numinos

„Generation Vielleicht lass los und ergreif' es,
Entweder oder beides, du entscheidest,
Vielleicht könn' wir helfen,
Vielleicht sind wir vom Licht noch ein paar
Jahre entfernt und Vielleicht sind wir Helden."

Teesy

Ramona

Simone

Natalia

Monique

Maike

Editorial

Liebs oder lass es
vielleicht machst du was Krasses.
Vielleicht machst du's auch später
und prokrastinierst, sonst giltst du als Verräter.
So Maybe bitte later,
mit ein bisschen Philosophie bekommst' auch keine
Hater.

Liebs oder Lass es
I-was mit Medien, das ist was Krasses!
Nicht nur jetzt sondern für die Ewigkeit
bei Mack Media gibt's deswegen keinen Streit.
Und der Friede hat auch nach dir gefragt,
während man die Raucher in Offenburg vom Hofe
verjagt.

Liebs oder lass es,
im Ausland wär's was Krasses!
Während im Labor der Benutzerfreundlichkeit,
dein Kühlschrank findet keine Glückseligkeit.
Ed Euromaus wird's dir verdanken,
denn schon bald kannst auch du viel Kohle tanken!

Liebs oder Lass es,
die anderen machen was Krasses.
Er ist ein Newcomer hier,
und andere trinken mit Flüchtlingen ihr Bier.
Während du vor lauter Hashtags,
dich sehnlich sehnst nach Life Hacks!

Liebs oder lass es.
Junge! Mach was Krasses!
Trau dich und mach dir deine Welt,
einfach wie sie dir gefällt!
Denn Rockabilly ist ebenso wie ein Porno,
fast so lässig wie die Oscars und Adorno.

Liebs oder lass es,
wir schreiben euch was Krasses!
Mit Wein wärs noch viel besser,
doch dann liefern sie uns ans Messer.
Viel Spaß wünschen wir Euch daher,
Euer Numinos-Team, bitte sehr!

Inhalt

03 / **EDITORIAL**
Wer wir sind

Hochschule

06 / **NEWCOMER**
Neues an der HS

08 / **RAUCHERZONEN**
Zum Schutz der Artenvielfalt

10 / **LABOR**
Medienforschung, mehr als nur Eyetracking

12 / **AUSLANDSSEMESTER**
Schottland
Tallinn
Hong Kong

18 / **PROJEKTARBEITEN**
Artporn
Musikvideo

Perspektive

22 / **PROKRASTINATION**
Was du heute kannst besorgen...

24 / **PHILOSOPHIEEXKURS**
Maybe, I'm a maybe - Das Leben in einer Multioptionsgesellschaft

28 / **VOM HOBBY ZUM BERUF**
Urban Move Workout
Game Streaming
Mesh Divine

34 / **Mack Media**
Ein Einblick in die Medienwelt

Unterhaltung

38 / LIFE HACKS
Praktische Helfer für Studenten

50 / OSCAR FAVORITEN
Wer bekommt den Goldjungen?

47 / TATTOOS
Die Kunst am Körper

54 / RÄTSEL
Wem gehört der Kühlschrank?

56 / DIE EM 2016
Das wichtigste zum Fußball-ereignis in Frankreich

59 / IMPRESSUM

Soziales

42 / ZEITZEUGEN
Die Geschichte von Dr. Kurt Maier

44 / ENGAGEMENT
Refugees welcome

46 / EHRENAMT
Sind Studenten engagiert?

Human Computer Interaction

Die Kommunikation zwischen Mensch und Maschine lehrt uns Prof. Dr. phil. Oliver Korn

Prof. Dr. phil. Oliver Korn promovierte am Institut für Visualisierung und Interaktive Systeme an der Universität Stuttgart. Seit dem Wintersemester 2015/16 ist er an unserer Hochschule tätig. Wir haben ihn interviewt, um mehr über seinen Fachbereich sowie die Lehrveranstaltung „Serious Games und Gamification“ zu erfahren.

Herr Korn, was denken Sie, warum Sie für die 50-Prozent-Stelle ausgewählt wurden?
Ich denke, es wurde jemand gesucht, der durch die Erfahrung in Forschung und Wirtschaft ein bisschen frischen Wind mitbringt.

Wie sehen Sie die HS-Offenburg im Vergleich zu den Universitäten, die Sie bisher kennen?
Aus wissenschaftlicher Sicht läuft an einer Universität mehr. Dort bestelle ich Dinge für 30.000 Euro, die ich hier erst mühevoll durchbringen muss.

Und wie sehen Sie die Studierenden der verschiedenen Einrichtungen im Vergleich?
Die Studierenden hier sind breiter aufgestellt, wodurch ich weniger voraussetzen kann. Die Breite mag gut für die Studenten sein. In der Wissenschafft kommt es aber häufig auf Spezialkenntnisse an.

Was hat Sie daran gereizt, die Stelle in Offenburg anzutreten?
In Offenburg können Spiele nicht nur als informationstechnische Problematik betrachtet werden, sondern auch als narratives Element.

Wie würden Sie Ihr Fachgebiet, die Human Computer Interaction, beschreiben?
HCI ist im Prinzip alles. Egal, ob Sie mit Ihrem Handy interagieren oder sich die Supermarkttüre automatisch öffnet, all das ist HCI.

Dazu gehört auch Ihre Lehrveranstaltung „Serious Games und Gamification“, die sich zu Anfang stark nach Informatik anhört. Ich denke aber, dass hierbei auch die Psychologie eine wichtige Rolle spielt.
Richtig. Es geht auch immer um Wahrnehmung, denn Gamification soll Haltungen ändern.

> **„Gamification wird in Zukunft zum Milliardenmarkt - breit gefächert und in vielen verschiedenen Bereichen einsetzbar.“**

Könnten wir beispielsweise dieses Interview gamifizieren?
Natürlich, indem Sie mir für jede Frage ein Bonbon geben. Belohnsysteme sind der Kern, denn jedes Spiel belohnt.

Inwiefern könnte dies wichtig für den Beruf eines M+I Studenten sein?
Gamification wird in Zukunft zum Milliardenmarkt. Fast alle Unternehmen, die es noch nicht einsetzen, denken darüber nach. Es ist sehr breit gefächert und in vielen verschiedenen Bereichen einsetzbar.

Welche Fähigkeiten oder Vorkenntnisse sollte man mitbringen, wenn Interesse besteht?
Mittlerweile bin ich mit Vorkenntnissen vorsichtig geworden.

Was meinen Sie damit?
Wenn man an der Uni Stuttgart nicht die richtigen Vorkenntnisse hat, muss man sie sich aneignen. Hier kann man hingegen unbestraft den Kurs wechseln. Deswegen habe ich das Niveau auch bewusst herabgesetzt. Ein Interesse an spielerischen

Zugängen wäre optimal. Eine brennende Begeisterung für Spiele als Unterhaltung ist hingegen nicht von Vorteil, da bei Gamification der Spielreiz nicht für sich selbst steht, sondern als „Mittel zum Zweck“ dient.

Sie haben das Niveau heruntergesetzt. Waren Sie enttäuscht von Ihrem Start?
Enttäuscht sicher nicht. Das Umfeld ist sehr gut. Ich merke aber deutlich, dass der Leistungswille in Offenburg geringer ist und den Studierenden weniger abverlangt wird, als ich es von der Uni Stuttgart kenne.

Waren Ihre Lehrveranstaltungen gut besucht?
Ich hätte mich gefreut, wenn mehr von den weniger leistungsorientierten Studenten meinem Seminar treu geblieben wären - obwohl ich so gemeine Dinge getan habe, wie einen unangesagten Kurztest zu schreiben. Mir ist bewusst, dass ein Professor sich damit nicht beliebt macht.

Aber Sie haben dennoch versucht, mit einem Kurztest zu motivieren. Warum?
Ich weiß, was für ein fauler Student ich selbst war. Mich musste man auch mehr oder weniger zum intensiven Lernen zwingen. Die wenigsten finden in dem Alter die Wissenschaft geschweige denn den Lernprozess aufregend. Es gibt andere Dinge wie Partys, die mit dem Zeitbudget konkurrieren.

Könnte die Lehrveranstaltung denn auch von privatem Nutzen sein?
In jeder Sache, die man macht, kann man sich kleine Ziele setzen und sich belohnen. Viele Menschen praktizieren dies ja, auch ohne den Begriff „Gamification“ zu kennen.

> **„Ich hätte mich gefreut, wenn mehr Studenten meinem Seminar treu geblieben wären. In Stuttgart ist man im Umgang mit den Studenten um einiges härter.“**

Vier wichtige Fragen

Was war als Kind Ihr Traumberuf?	Silvesterer. Das ganze Jahr die Raketen für Silvester ausprobieren.
Wie würden Sie sich in fünf Adjektiven beschreiben?	Unkonventionell, direkt, sportlich, humorvoll und nicht einfach.
Welches Gemüse schmeckt Ihnen gar nicht?	Paprika.
Ohne welches Utensil verlassen Sie nie das das Haus?	Mein Handy, das ist mein Omnitool.

Was würden Sie tun, wenn...

… ein Affenbaby vor der Tür stehen würde?	Ich habe zwei Kinder, da kenne ich mich aus! Ich würde es schnell ins Warme bringen und dann bei der Wilhelma anrufen.
… Sie den Jackpot gewinnen?	Genau das gleiche wie jetzt. Vielleicht noch mehr reisen und meiner Frau ein Auto kaufen.
… Sie vor zahlreichen Studenten auf einer Bananenschale ausrutschen würden?	Das Beste ist, wenn man es mit Humor nimmt. Es hilft sicher nichts, zu schimpfen oder Mitleid zu erwarten.
… zu Hause der Strom ausfällt?	Das würde mich nicht hart treffen. Ich würde eine Kerze anzünden, ein Buch lesen und auch der Rotwein muss nicht kalt sein. Ein bisschen Entschleunigung ist ja nicht schlecht.
… Sie in der Wildnis mit nur einem Schweizer Taschenmesser überleben müssten?	Wenn man Hunger hat, kann man mit einem Taschenmesser einiges anstellen. Ich war beim Bund und würde mich also durchschlagen.
… Sie total verkatert aufwachen und feststellen, dass in zehn Minuten Ihre Vorlesung beginnt?	Ich würde im Sekretariat anrufen und sagen, ein wichtiger Industrietermin hätte plötzlich zugeschlagen.

Zum Schutz der Artenvielfalt

Raucherzonen

Wildes Rauchen fügt Ihnen und den Menschen in Ihrer Umgebung erheblichen Schaden zu.

Zum Schutz der Artenvielfalt - Die Hochschulleitung sowie die Arbeitsgruppe „Rauchfreier Campus?“ haben sich auf die Einrichtung von sogenannten Raucherzonen geeinigt. Damit wurde das totale Rauchverbot und somit das Aussterben des Rauchers auf dem Campus Offenburg vorerst abgewandt.

Seit diesem Semester sind die viel diskutierten, gelb gekennzeichneten Bereiche nun in Kraft. NUMINOS befragte irre Wissenschaftler, überzeugte Raucher und findige Vertreter der Tabakindustrie nach ihrer Meinung.

Laut neuer Regelung dürfen sich Nichtraucher ausschließlich außerhalb der gelb gekennzeichneten Bereiche bewegen, um die bedrohte Art des Rauchers nicht zu stören. Schließlich ist dieser mit seinen qualmenden Tabakröllchen in seinem natürlichen Lebensraum inmitten braungelber Stummel sowieso schon dem öffentlichen Auge ausgesetzt - über Tarnmechanismen verfügt der seltene Raucher leider keine.

Seitens der Tabakindustrie und dem Schutzbund deutscher Kettenraucher löste diese Einrichtung eine Welle der Begeisterung aus. Siegfried Krebs, Vorsitzender der Gesellschaft verführender Laster (GvL), gehen Raucherzonen hingegen nicht weit genug. Er fordert: „Raucher sollten gelbe Hütchen tragen und außerhalb ihres Schutzbereiches, wie beispielsweise der Mensa, nie Schlange stehen müssen“.

„Das hat nichts mit Diskriminierung der Nichtraucher zu tun“, keucht der asthmatische Endverbraucher „das ist schlichtweg ein Gebot des Raucherschutzes“. Er fügt hinzu: „Natürlich habe ich nichts gegen Nichtraucher, einige

Aykut – Maschinenbau

Aykut hat durch die Rundmail von den Raucherzonen erfahren. Der Maschinenbaustudent sei davon nicht überrascht gewesen. „Ich finde es eigentlich ganz gut. Man merkt, dass es sauberer ist.“ Jedoch fühle sich der 27-jährige etwas eingeengt, wenn er in den Zonen raucht.

Lily – m.g.p.

Für Lily kam es überraschend: „Die Raucherzonen waren plötzlich da. Informiert wurden wir nicht.“ An und für sich fände sie die Zonen gut, da nun nicht mehr überall Kippen herumlägen. „Jetzt findet man sie auf einer konzentrierteren Fläche vor, aber wir Raucher werden eingeengt“. Für die Nichtraucher sei es jedoch besser, weshalb es für sie sinnvoll erscheint.

meiner besten Freunde sind Nichtraucher. Doch mit einem Anteil von lediglich 28 Prozent der Bevölkerung - die jährlich weiter sinkt - zählt der deutsche Raucher zu den bedrohten Arten und muss vor dem Aussterben geschützt werden. Wir dürfen nicht zulassen, dass die biologische Vielfalt durch Menschenhand zerstört wird."

„Wo wäre die Krebsforschung denn ohne die Pionierarbeit der Tabakindustrie? Alles, was die Medizin heute über krebserregende Stoffe weiß, hat sie doch uns zu verdanken", bemerkt Dr. Reagenz, Laborleiter eines Tabakrießen.

Durch sein Kehlkopfmikrofon lässt uns Helmuth Stahl, Sprecher der Tabakindustrie, wissen, dass die Passivraucher geahndet gehören. „Diese Schmarotzerpflanzen bedienen sich ungefragt des kostbaren blauen Dunstes der Raucher. Ein Umstand, welcher ihm auf lange Sicht evolutionstechnisch schaden wird", stellt er empört fest. Insbesondere in den Eingangsbereichen der Gebäude B1, D und E ist Passivrauchen am Campus noch möglich. Dies sei dem postpubertären Verhalten des Rauches geschuldet, so Super-Nanny Jatka Feldsahl auf Rückfrage von NUMINOS. „Dass Rauch klare Linien stets vernebelt und angebrachte Markierungen einfach übersteigt, ist in seiner Entwicklung völlig normal. Das ist sein natürlicher Weg", so die Pädagogin.

Wird man am Campus dem Rauch und der Verschmutzung durch Stummel noch Herr werden? Muss sich der Raucher eines Tages tatsächlich gänzlich aus seinem natürlichen Habitat zurückziehen? Und was sagen überhaupt die Nichtraucher dazu? Es bleibt spannend…

Sabrina – MI

Sabrina hat zuerst die gelben Linien gesehen, bevor sie durch die E-Mail darüber in Kenntnis gesetzt wurde. „Ich finde es eigentlich ganz gut. Mir fällt aber auf, dass es viele nicht einhalten." Gegen Abend würden laut der MI-Studentin die Zonen weniger eingehalten. Sie glaubt aber, dass die Situation besser geworden sei, da nicht mehr so viele Zigarettenstummel vor dem D-Gebäude lägen.

Sven Barleon – Akademischer Mitarbeiter M+I

„Ich finde es irgendwie diskriminierend. Man wird jetzt in eine Ecke gedrängt, um zu Rauchen." Die Gründe für die Aktion seien dem Akademischen Mitarbeiter nicht bekannt. Dass man versucht, die Kippenflut auf den Treppen auf diesem Wege zu reduzieren, kann Sven Barleon nicht gutheißen.

Das Labor Medienforschung - Mehr als Eyetracking

Die meisten Studierenden kennen das Labor Medienforschung vor allem aus der gleichnamigen Lehrveranstaltung im Hauptstudium des Bachelors „Medien und Informationswesen“. Doch das Labor unter der Leitung von Professorin Dr. Ute Rohbock hat weitaus mehr zu bieten.

Bereits im Jahr 2002 wurde das Labor Medienforschung an der Hochschule Offenburg von Professor Dr. Sighard Roloff gegründet. Als innovativer Wegbereiter für die heutige Forschung führte er das Eyetracking als technisches Verfahren zur Blickaufzeichnung an der Hochschule Offenburg ein.

Mit Roloffs Eintritt in den Ruhestand übernahm Professorin Dr. Ute Rohbock das Labor im Jahr 2008. Seither baut sie es räumlich und technologisch weiter aus. Gemeinsam mit ihrer Mitarbeiterin Franziska Speck werden dabei regelmäßig methodische Vorgehensweisen reformiert, exklusive Fachveranstaltungen initiiert, regionale Netzwerke geschaffen oder neue Impulse in der Forschungsarbeit der Fakultät M+I gesetzt.

Neben dem Einsatz moderner Eyetracking-Technologien steht das Labor Medienforschung somit vor allem für Marktforschung und Innovation. Demnach wird die Technik in Abhängigkeit vom Untersuchungsziel mit passenden Methoden der empirischen Markt- und Sozialforschung kombiniert. Auf Basis der so erhobenen Daten liefern die beiden Forscherinnen regelmäßig praxisnahe Handlungsempfehlungen zur innovativen Weiterentwicklung von modernen Kommunikations- und Informationssystemen.

Im Rahmen von zielgruppennahen Usability-Tests, User Experience Forschungen, Bedarfsanalysen sowie Image- oder Werbewirkungsstudien findet sich auf nahezu jede Fragestellung eine adäquate Antwort. Die meisten Forschungsfragen stammen dabei direkt aus der Praxis. „Zu unseren Auftraggebern zählen nicht nur aufstrebende Start-Ups, die beispielsweise die Nutzerfreundlichkeit von Apps und Software-Prototypen testen möchten. Wir arbeiten auch regelmäßig mitmittelständischen Industrieunternehmen zusammen, die die Effektivität ihrer Werbebotschaftenüberprüfen oder mit unserer Hilfe neue Marktpotenziale erschließen wollen, “ betont Frau Professorin Rohbock im Gespräch.

Außer Auftragsforschung und Lehre bietet das Labor zudem Raum zur Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. So promoviert Franziska Speck nach ihrem Masterabschluss in „Medien und Kommunikation“ aktuell im Fach Medienwissenschaft. Durch eine Kooperation mit der Humboldt Universität zu Berlin erhielt sie die großartige Chance, als Absolventin einer ehemaligen Fachhochschule den höchsten akademischen Grad zu erreichen.

Labor Medienforschung

Im Rahmen ihrer Doktorarbeit beschäftigt sie sich mit der Wirkung von Gütesiegeln in der Markt-, Medien- und Sozialforschung. „Dadurch sollte seriöse und qualitativ hochwertige Forschung nicht nur leicht erkennbar sein, sondern der Wirtschaft auch immer einen unmittelbaren Nutzen bieten, “ berichtet die Doktorandin von ihrer Arbeit.

Demzufolge ist dem Laborteam ein regelmäßiger Austausch mit der Praxis besonders wichtig. Dieser findet im Rahmen der IMPULS Veranstaltungsreihe statt. Durch sie stellt das Labor Medienforschung jedes Jahr ein Forum bereit, um die Nähe zwischen Wirtschaft und angewandter Wissenschaft zu fördern. Ausgehend von den Forschungsschwerpunkten des Labors werden gemeinsam mit einem ausgewählten Fachpublikum aktuell relevante und zukunftsweisende Fragestellungen aus einem interdisziplinären Blickwinkel diskutiert. Den Einstieg in die jeweilige Thematik liefern dabei gezielte Impulsvorträge von ausgesuchten Expertinnen und Experten.

Darüber hinaus möchten Frau Prof. Dr. Rohbock und Frau Speck diesen Netzwerkgedanken im Zuge einer neuen Projektinitiative namens „Think New“ zeitnah weiter vorantreiben. In diesem Zusammenhang soll ein Innovationsnetzwerk geschaffen werden, das Studierende und Ehemalige der Fakultät M+I frühzeitig mit Unternehmen aus der Region zusammenbringt. „Auf diese Weise wollen wir einen lokalen Hort für neuartige Ideen in den Bereichen IT, Marketing, Medien und Kommunikation im Kontext der digitalen Transformation schaffen und den Studierenden passende Kontakte für den späteren Berufseinstieg vermitteln“, fassen die beiden Frauen das Ziel ihres neuen Vorhabens zusammen.

Es zeigt sich also, dass sich das Labor Medienforschung in seiner Arbeit bereits heute an den Bedürfnissen vieler unterschiedlicher Zielgruppen orientiert. Blickt man in die Zukunft wird jedoch erst recht deutlich, hier geht es um mehr als „nur“ Eyetracking!

LABOR MEDIENFORSCHUNG

Innovation

Eyetracking

Marktforschung

twitter

facebook

Dich interessieren die Themen, mit denen sich das Labor Medienforschung beschäftigt? Auf Twitter und Facebook erhältst Du regelmäßig weitere Einblicke!

Auf einen Cider nach Schottland

Ich habe mein Auslandssemester in Edinburgh, der wunderschönen Hauptstadt von Schottland, gemacht. Die Menschen hier sind sehr herzlich und immer hilfsbereit, manchmal vielleicht auch etwas verrückt, wenn sie bei 10°C immer noch mit kurzen Röcken oder Hosen durch die Gegend laufen.

„Höflichkeit - jedes Mal, wenn man aus einem Buss aussteigt, bedankt man sich!“

Ich habe für ein Trimester mithilfe des Erasmus+-Stipendiums an der Napier University Edinburgh studiert. Das System der Module unterscheidet sich etwas von dem in Deutschland, auch was die Creditpoints angeht. Die Vorlesungsstruktur jedoch ist ähnlich, wobei hier allerdings mehr Eigenarbeit gefordert ist. Dafür hatte ich aber weniger Vorlesungen und - bei ausreichender Selbstdisziplin - auch genügend Zeit, um das Land kennenzulernen.

Ich bin im August angereist, mitten in der Festivalzeit des Fringe-Festivals. Das ist ein riesiges Kunst- und Kulturfestival und etwas, was jeder hier einmal miterlebt haben muss. Der einzige negative Punkt der Festivalzeit ist allerdings, dass alles eben deutlich teurer ist als normalerweise. Das betrifft auch die Preise für Unterkünfte und war somit auch meine größte Hürde - ein schönes und gleichzeitig bezahlbares Zimmer zu finden! Die Wohnverhältnisse sind hier etwas anders als in Deutschland und die Mieten gleichzeitig trotzdem deutlich höher, daran musste ich mich erst einmal gewöhnen. Die höheren Miet- und Lebenshaltungskosten sind wahrscheinlich dem Wechselkurs von Euro zu Pfund zu verdanken. Viele Leute nehmen hier daher zusätzlich Nebenjobs an. Wer im Wintersemester nach Edinburgh geht, sollte jedoch definitiv versuchen, eine Wohnung mit doppeltverglasten Fenstern zu finden, um nicht zu erfrieren.

Zu empfehlen ist es auf jeden Fall, sich mit möglichst vielen Einheimischen oder anderen internationalen Menschen zu umgeben. Dadurch

verbessern sich die eigenen Englisch-Kenntnisse sehr schnell und gleichzeitig erfährt man viel über andere Kulturen.

„Einmal den Arthur‘s Seat erklommen zu haben ist ein MUSS!“

Es gibt auch sehr viele interessante Ausflüge und Touren, teilweise auch komplett kostenlos, die sehr zu empfehlen sind. Ganz wichtig ist dabei nur, stets für alle Wetterverhältnisse vorbereitet zu sein, denn wenn in einem Moment noch die Sonne scheint, kann es im nächsten Moment bereits regnen, hageln oder sogar auch schneien. Alternativ kann man auch einfach ein Auto mieten, sich ein paar Mitreisende suchen und losfahren. Spontane Unternehmungen versprechen sowieso die besten Erlebnisse.

In der Stadt gibt es aber auch unglaublich viel zu sehen. Jeder sollte mal auf dem „Calton Hill“ gewesen sein und den „Arthur’s Seat“ erklommen haben, um die sagenhafte Aussicht dort genießen zu können.

„Das erste Bier um 15 Uhr zu trinken ist hier völlig normal, die Pubs schließen schließlich ja auch schon um 1 Uhr Nachts.“

Wer zur Weihnachtszeit in Edinburgh ist, sollte unbedingt die Show der „Street of Light“ und den Weihnachtsmarkt besuchen. Aber am schönsten ist es immer noch, sich einfach in einen der 732 Pubs Edinburghs zu setzen, ein bisschen Livemusik zu genießen und den Tag mit einem kühlen Cider, interessanten Leuten und guten Gesprächen ausklingen zu lassen.

Anna-Lena Zwar

Winterfeeling in Estland

Ein Auslandssemester in Tallinn zu machen war nicht meine erste, aber im Nachhinein die beste Wahl, die ich treffen konnte. Sei es, um eine neue Kultur kennenzulernen, sprachliche Erfahrungen zu sammeln oder einfach neue Freunde aus der ganzen Welt gewinnen zu können.

Als Hauptstadt von Estland, und somit eine der bekanntesten Städte des Baltikums, glänzt Tallinn mit seiner wunderschönen Altstadt und den vielen kleinen Bars und Restaurants. Des Weiteren gibt es unzählige Kirchen, Museen und Ausstellungen durch die einem nie langweilig wird. Was mir persönlich ganz besonders gefallen hat, ist die Flohmarkt und Second-Hand Kultur, die es in Tallinn gibt. Es finden fast jedes Wochenende einige Märkte statt, auf denen tolle Schnäppchen zu finden sind. Manche haben sogar täglich geöffnet. Doch nicht nur die Märkte sind im Vergleich zu Deutschland preiswerter, sondern auch die meisten Dienstleistungen und Restaurants. Die größte nationale Minderheit in Estland besteht aus Russen. Das fällt auf der Straße auf, denn nicht jeder Este spricht auch Estnisch.

Ein Auslandssemester zu organisieren ist einfach und mit weniger Aufwand verbunden, als gedacht. Eine Bewerbung in Tallinn ist mit dem Sprachzertifikat B1 möglich, welches von der Hochschule ausstellt wird. Nachdem im Onlineportal des International Office das notwendige Formular ausgefüllt ist, heißt es nur noch: Warten auf die Zusage. Anschließend können die Wunschfächer gewählt und eine Unterkunft vor Ort gesucht werden.

> **„Es vergeht hier kein Tag, an dem man nicht einen gemeinsamen Kochabend mit Freunden verbringt.“**

In Tallinn gibt es die Möglichkeit sich für einen Platz im Wohnheim zu bewerben. Jedoch wollte ich mir kein Zimmer teilen und habe mir eine WG gesucht. Mit einer Miete von 160 Euro pro Monat war sie genauso teuer wie das Wohnheim und somit definitiv eine gute Entscheidung. Das Erasmus-Programm hat mir geholfen, mein Auslandssemester zu finanzieren. Denn mit einem Stundenlohn von drei Euro habe ich den Versuch, in Tallinn zu arbeiten, sofort wieder aufgegeben.

Die Baltic Film, Media, Arts and Communication School hat mir sehr gefallen! Bevor ich angekommen bin, wurde mir ein Tutor zugewiesen, welcher den Start im fremden Land vereinfachen sollte. Die Ausstattung, Räume und Studios der Uni sind optimal und das Gebäude ist sehr schön und einladend. Man konnte seine Kurse studiengangunabhängig wählen und das ganze System ist recht einfach zu verstehen. Die meisten Kurse sind auf Englisch und es werden viele gestalterische Kurse angeboten. Dort gibt es

Auslandssemester

beispielsweise die Fächer Documentary, Music Video, Advertising und Corporate Video, welche sich gut mit denen an der Hochschule Offenburg ergänzen. Ein kleiner Nachteil für die Studenten von Erasmus ist jedoch, dass sie grundsätzlich kein Equipment ausleihen dürfen. Zu Beginn des Semesters mussten wir uns also einheimische Studenten für Gruppen suchen.

Mit dem ESN Tallinn und dem internationalen Club der TU Tallinn gibt es zwei Organisationen, die sehr viele Veranstaltungen für Austauschstudenten organisieren - ob die Einführungswoche, diverse Ausflüge und Partys sowie Social-Erasmus-Events.

„Das Sinnvollste, was ich aus Deutschland mitgenommen hatte, waren meine Winterschuhe und meine Wärmflasche.“

Allgemein hat Tallinn die optimale Lage in Nordeuropa und ist perfekt, um in umliegende Länder zu reisen. Mit Helsinki, St. Petersburg, Oslo, Riga, Vilnius und Lappland konnte ich während meines Auslandssemesters einiges sehen - und das alles auf schnellem und günstigem Weg. Schon bevor ich in den Flieger nach Tallinn stieg, wurde ich von allen Seiten vor dem harten, kalten Winter dort drüben gewarnt. Doch zum Glück blieb der frostige Winter aus und Schnee war auch kaum zu sehen. Dafür war es meistens nass.

Alles in Allem hat mich das Auslandssemester in Estland sehr geprägt. Ich durfte viele unvergessliche Momente erleben und faszinierende Persönlichkeiten kennenlernen. Ich kann jedem nur empfehlen, nach Tallinn zu gehen. Es war eine fantastische und unglaublich schöne Zeit.

Was man unbedingt gesehen haben MUSS ist das „Patarei Prison“, ein verlassenes Gefängnis aus der Sowjetzeit. Außerdem sollte man „Kohuke“ probiert haben. Das ist eine Art Mini-Käsekuchen in Schokoriegelform. Es ist zu empfehlen mehrere Sorte davon zu probieren. Es gibt nämlich leckere und nicht ganz so leckere. Schwer ist es allerdings, die besten Restaurants der Stadt zu nennen, denn Tallinn hat viele kleine Lokale zu Studentenpreisen. Am besten gefallen haben mir aber definitiv das „Kompressor“, das beste Pfannkuchenhaus der Stadt, und „Pontsik“, ein kleiner Donutladen am Rand der Altstadt. Das „Red Emperor“ ist die bekannteste Studentenbar.

Die größte Herausforderung für mich war die Dunkelheit, denn es ist nur zwischen 10 und 15 Uhr hell. Wobei unter „hell“ eher grau zu verstehen ist. Die Sonne ist im Winter so gut wie nie zu sehen. Auf Dauer kann dies sehr frustrierend sein.

Cynthia Leute

Big City Life in Hong Kong

Mit vollem Koffer ging es Ende August auf ins ferne Asien. Die Metropole Hong Kong sollte nun für vier Monate mein Zuhause sein. Mit dem ersten Schritt außerhalb des Flughafens versprach mir Hong Kong ein neues und spannendes Abenteuer zu werden. Eine unglaublich dynamische Stadt, die den westlichen Standard pflegt, aber dennoch die asiatische Verbundenheit auslebt. Zu Hong Kong selbst zählt das Festland, das grob in die Bereiche „Kowloon“ und „New Territories“ aufgeteilt ist. Zusätzlich besteht die Sonderverwaltungszone aus ungefähr 263 Inseln, von denen Hong Kong Island mit dem Zentrum die größte Insel darstellt. Studiert habe ich an der Hong Kong Baptist University (HKBU), welche sich im Bereich Kowloon befindet. Auch wenn man der chinesischen Sprache nicht mächtig ist, findet man sich hier super zurecht. Nahezu alle Leute verstehen Englisch und selbst die Straßenschilder haben eine Übersetzung. Da Hong Kong eine ehemalige britische Kolonie war, sind hier Linksverkehr, Doppeldeckerbusse und sehr schmale Trams ganz normal.

Der Campus bietet ein riesiges Gelände. Von den Wohnheimen bis zum anderen Ende des Campus braucht man zu Fuß gute 15 Minuten. Dafür hat man aber auch alles vor Ort: von der Kirche bis zur Bank, vom Stadion bis zum Büchershop, vom Starbucks bis zum Bonsai-Garten.

Da das Studiensystem wohl auch noch etwas britische Nachwehen hat, werben die Studierenden zum Semesteranfang mit unzähligen Clubs und Aktivitätsgruppen um Mitglieder. Um mit Einheimischen in Kontakt zu kommen, die man nicht nur aus dem Unterricht kennt, war das für mich eine passende Angelegenheit. So war ich Mitglied in der Wandergruppe sowie der universitären Tennis-Mannschaft. Die Wohnheime bestehen aus zwei Türmen, die für jeweils 1000 Studierende ausgelegt sind. Hier gibt es insgesamt vier verschiedene sogenannte „Halls“, zu denen man angehört - ähnlich wie in den Harry Potter-Filmen. Um die Zugehörigkeit auch ordentlich zu unterstreichen, hat jede Hall der HKBU ihre eigenen Farben, T-Shirts, Trinkbecher, Flip-Flops und vieles mehr. Immer wieder gab es Veranstaltungen wie Welcome-Dinner, BBQ auf der Dachterrasse der Uni, oder Völkerballturniere im Uni-Hof, die von den jeweiligen Halls ausgerichtet wurden. Irgendwie erinnerte mich das an vergangene Schullandheimtage, an denen man das Zusammengehörigkeitsgefühl schulte und die Nächte durchmachte.

> **„Der frühe Vogel fängt den Wurm! Ab sieben Uhr morgens wird hier Sport getrieben. Tai Chi mit entspannender Musik lässt den Tag viel besser starten.“**

Und auch mein Schlafrhythmus war hier definitiv anders. Da hier der früheste Unterricht halb zehn beginnt, gilt ein „Guten Morgen“ um 13 Uhr immer noch als vollkommen angemessen. Demnach verschiebt sich auch das private Abendprogramm nach hinten, was bei den einheimischen Studenten täglich nicht vor zwei Uhr nachts endete. Gerade am Anfang machte das Vielen Probleme, da die Flure sehr hellhörig sind und die asiatischen Menschen etwas lauter kommunizieren. Mit meiner lettischen Zimmerpartnerin habe ich mich super verstanden und auch das Teilen des zehn Quadratmeter großen Zimmers war eine neue Erfahrung, die ich nicht missen möchte.

Mit insgesamt 250 Austauschstudenten aus den unterschiedlichsten Ländern der Welt, war das Campusleben niemals langweilig. Gerade auch vom International Office wurden hier einige Events wie ein Dumpling-Kochkurs, chinesisches Knotenknüpfen oder Ausflüge zu Touristenattraktionen angeboten. Aber auch unter den

Austauschstudenten haben wir vieles selbst organisiert, wie Wanderungen auf die bekannten Berge Hong Kongs, Strandbesuche, Bootsausflüge und natürlich auch jede Menge Partys.

Auch das Unterrichtsmodell der HKBU war eine komplett neue Erfahrung für mich. So war es üblich zur Mitte des Semesters einen „Midterm"-Test sowie eine finale Prüfung am Semesterende zu schreiben. Es gab auch viele Gruppenarbeiten für Projekte, was gerade zum Ende des Semesters oft für stressige Wochen sorgte. Ganz besonders gut hat mir jedoch der Einführungskurs in Mandarin gefallen, mit dessen Hilfe ich nun Basics der chinesischen Sprache verstehen und anwenden kann. Leider spricht man in Hong Kong selbst kantonesisch, weshalb die Praxis nur in China möglich war.

„Beach, please! Buchten mit feinstem Sandstrand gibt es hier neben Hochhäuserblocks zu finden."

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich von meinem Auslandssemester mehr als begeistert bin und ich jeden dazu ermutigen möchte, den Schritt in die große weite Welt zu wagen. Hong Kong wartet auf seine nächsten Entdecker!

Julia Mager

Artporn

Mit Tinder, Youporn und so mancher sexistischen Werbetafel leben wir heute in einer Zeit, in der die Menschen der sinnlichen Welt gegenüber immer mehr abzustumpfen drohen. Vor wahrer Sexualität ekelt sich die Gesellschaft irgendwie. Sado-Maso-Fantasien bekommen aber schon Grundschulkinder in Musikvideos verschiedener Popstars zu Gesicht - die Süddeutsche nennt dieses Phänomen "oversexed and underfucked". Drei Masterstudenten wollen mit einem experimentalen Filmprojekt dieser heuchlerischen Prüderie entgegenwirken und dem Rezipienten ästhetische sowie wahrhaftige Erotik auf der Leinwand darbieten.

„Artporn“ haben die drei Studenten Johannes Kässinger, David Mollenkopf und Matthias Störck des Studiengangs Medien und Kommunikation ihr interdisziplinäres Projekt genannt. Interdisziplinär deshalb, weil dabei ein Kurzfilm sowie ein produktionsbegleitender Bildband entstanden sind. Ziel des Projektes war es, herauszufinden, "was eine gute und glaubhafte sexuelle Phantasie auf der Leinwand ausmacht" sowie die stilistischen und technischen Kniffe zu identifizieren, die nötig sind, um den Zuschauern die gewollte Ästhetik zu präsentieren.

Inhaltlich dreht sich der Kurzfilm um die erotische Begegnung eines Paares sowie um den Schaffungsprozess eines Gemäldes durch einen Künstler. Das Tun und Schaffen der Protagonisten wird miteinander vermischt. Es entsteht eine Assoziationsmontage, bei der beide Handlungsstränge zueinander in Beziehung gesetzt werden. "Dabei verschmelzen die Bewegungen der Akteure miteinander, reflektieren und ergänzen sich", so die Filmemacher. Letztendlich soll durch das Wechselspiel dieser beiden Elemente eine sexuelle Phantasie erschaffen werden, die zu einem stilvollen und ästhetischen Gesamtkunstwerk heranwächst - ergänzt durch eine auf den Inhalt zugeschnittene Soundkomposition von Marco Schnebel. Während das Liebespaar also den Liebesakt vollzieht, zuerst ganz zart, später immer heftiger, setzt der Künstler seine Pinselstriche in ähnlichen Zyklen - ganz so als würde er die Liebenden diktieren. Er sei eine mystische und spannende Figur, die sich, ganz wie das Paar, erst gegen Ende gänzlich offenbare, heißt es von Seiten der Macher. Verkörpert wird er durch den Offenburger Künstler Tony Tuan Luong.

Das dritte wichtige Element sind der Sound und die Musik im Film. O-Töne und künstlich erzeugte Geräusche werden in der Soundentwicklung aufgegriffen und weiterverarbeitet. „So verbinden wir beispielsweise den Ton eines Pinselstrichs mit dem eines zarten Streichelns“, erzählen die Jungs. Somit soll die Stimmung des Paares in ihrer vollen Stärke auch vom Sound aufgegriffen werden. Ein perfekt getimtes Zusammenwirken von Bild und Ton, Verfremdung und Vermischung von Tönen sowie die speziell hierfür konzipierte Komposition schaffen ein emotionales Klangerlebnis. Der Bildband „From scratch to porn“ rundet das Projekt der Studenten ab. In diesem sind Fotografien vom Dreh, der Szenerie und Auszüge aus dem Storyboard zu sehen - gespickt mit Notizen zur Stimmung und den Arbeitsfortschritten am Set.

Neben Kässinger, Produktionsleiter und Kreativpreissieger bei den „Shorts“ 2014, Mollenkopf, der nun sein Regiedebüt gab und schon für Unternehmen wie Sat1, Paramount Pictures und Constantin Communication arbeitete sowie Störck, welcher zusammen mit Kevin Hartfiel die Kameraführung übernahm und schon für einige Produktionen Preise einheimsen konnte, arbeitete eine Gruppe aus mehreren jungen und erfolgreichen Filmemachern wie der Crew von „Shapes & Shadows“ oder Matthias Wissman an dieser Produktion mit. Der nächste Preis lässt also sicherlich nicht lange auf sich warten.

„Jede Verachtung des geschlechtlichen Lebens, jede Verunreinigung desselben durch den Begriff *unrein* ist die eigentliche Sünde wider den heiligen Geist des Lebens.“

Friedrich Wilhelm Nietzsche

Musikvideo

„And I, I, I - I'm on my sho-oh-ow! Do you-uh-uh like Rock ‚n' Roll?!", diese Frage werfen die ersten Zeilen des Refrains des Rockabilly-Songs „My Show" der Band Ambex aus dem Raum Stuttgart auf. Das Projektteam, welches zu eben diesem Song im Rahmen der Projektarbeit ein Musikvideo produzierte, hat definitv Bock auf Rock ‚n' Roll. Lisa Kardel, Diana Karle, Simon Lienert, Tim Löschmann und Philipp Oswald, die allesamt Medien und Informationswesen studieren, haben ihre ganz eigene Hommage an die 50er-Jahre gedreht.

Aber wie kommt man denn dazu ein Musikvideo für eine Rockabilly-Band zu drehen? Ganz einfach: Löschmann ist selbst Mitglied der Band Ambex und spielt dort die Leadgitarre. Für die Videoproduktion hat er die Rolle des Regisseurs eingenommen und das Drehbuch im Storyboard umgesetzt. Lienert war für die Kameraführung zuständig, Oswald für das Lichtkonzept und die Beleuchtung, Kardel hat die Produktionsleitung übernommen, Karle die Aufnahmeleitung sowie die Requisite. Ziel der fünf war es, ein Musikvideo zu drehen, welches den „coolen Sound der 50er-Jahre wieder aufleben lässt und beim Anschauen einfach Spaß und Freude bereitet". Am Drehort angekommen, wurde schnell klar, dass ihnen das bestimmt gelingen wird - der Song ist ein Ohrwurm, das Set war dermaßen retro und originalgetreu, dass man sich tatsächlich wie in einer anderen Ära fühlte. Etliche Requisiten von TV-Schrank und Nierentisch über das Shakin'-Stevens-Bild im Plattenspieler bis hin zu Literatur aus den 50ern fanden sich in der Kulisse, die im Studio der Hochschule errichtet wurde. „Ich habe einfach überall rumgefragt und genommen, was ich finden konnte - bei Verwandten, Freunden, bei meiner Oma. So hat sich über die Zeit ein ganzer Berg an coolem 50er-Kram angesammelt", so Karle. In der Woche vor Drehbeginn wurden Stellwände gestrichen und mit der typisch ockerfarbenen Tapete bekleistert - dann war das Wohnzimmer aus der Vergangenheit perfekt. zwei Hauptdarsteller sowie eine dreiköpfige Band haben das Bild vollendet und der Story der Studierenden Leben eingehaucht. Der Jungschauspieler Tobias Hegemann aus Köln übernahm die männliche Hauptrolle. Lisa Däumler, ebenfalls MI-Studentin, verkörperte eine blonde Femme fatale. Sebastian Schwald, Michael Büch und Roland Jakobs bewiesen an der Gitarre, dem Schlagzeug und dem Kontrabass ihr Können als Rockabilly-Band.

Die Quintessenz des Songs als auch des Videos ist der Spaß an der Musik - der Spaß am Leben. Zu Beginn erwacht der Protagonist aus einem gemütlichen Schlaf und stellt verwirrt fest, dass er eine wichtige Verabredung vergessen hat. Da er sein Date nicht sitzen lassen will, eilt er zum Kleiderschrank und dreht das Radio auf - mit Musik geht eben alles einfacher. Der Song „My Show" ertönt. Gerade noch seine Haartolle frisierend, funktioniert der junge Mann kurzerhand seine Bürste zum Mikrofon um und macht sein Wohnzimmer zur Bühne. Plötzlich ploppen nacheinander, wie aus dem nichts, die anderen drei Bandmitglieder auf. Alle vier wollen sich den Song nun zu eigen machen. Ein Wettstreit um die Show beginnt. Als der Kampf ums Rampenlicht dann zu eskalieren droht, erscheint eine junge Frau mit roten Lippen und schwingendem Pettycoat. Sie bringt die vier Männer mit einem Mundharmonika-Solo zum Schweigen und streitet sich mit dem Sänger um das Mikro. Als der sie aufs Sofa schubst, setzt sie zum Gegenangriff mit dem Daunenkissen an. Die Kulisse versinkt in einem Regen aus Federn und Konfetti, die Protagonisten lassen ihre Streitereien hinter sich und haben Spaß an ihrer gemeinsamen Show. Hinter den Kulissen sah das Vergnügen ähnlich aus: insgesamt 16 Leute haben an vier Drehtagen die 50er zurück nach Offenburg geholt - und in Endlosschleife Konfetti in die Luft zu schmeißen, war hierbei noch lange nicht das Anstrengendste.

Projektarbeit

„Shake, shake, shake to the groove. High Heels and Leather Shoes. Take a woman that blows your mind or someone else that you can find.“

Was du heute kannst besorgen...

Das Semesterende rückt näher. Die Zeit läuft gegen uns. Der Druck steigt: Es ist Prüfungsphase. Eigentlich sollte die meiste Zeit für das Vorbereiten der anstehenden Klausuren aufgebracht werden. Aber seien wir doch ehrlich, es gibt so viele Dinge, die uns plötzlich sehr viel wichtiger erscheinen. Ein typischer Tag der Studentin Marie (Name von der Redaktion geändert).

11.00h Nach einem ausgiebigen Frühstück (Energie ist wichtig) sitzt Marie endlich am Schreibtisch. Das Buch liegt aufgeklappt vor ihr und der Laptop fährt gerade hoch. Plötzlich hat sie das Bedürfnis, den Schreibtisch aufräumen zu müssen, denn bei diesem Chaos kann sie sich nicht konzentrieren.

11.30h Wenn Marie schon einmal dabei ist, könnte sie doch Staub wischen, aufräumen, abspülen, putzen, das Zimmer umstellen und es neu gestalten…

15.00h Nachdem jetzt die ganze Wohnung blitzblank ist, stellt sie fest, dass diese Anstrengungen sie sehr erschöpft und hungrig gemacht haben. Also kommt die Idee, schnell einen Kaffee zu kochen und eine Kleinigkeit zu essen. In der Küche angekommen, öffnet Marie zunächst den Kühlschrank. Gähnende Leere. Erstmal muss eingekauft werden, da führt kein Weg dran vorbei.

15.45h Vollbepackt mit Tüten (und Produkten darin, die eigentlich nicht auf der Liste standen) betritt Marie die Wohnung und entschließt sich, zu kochen, denn das Gehirn braucht schließlich Energie, um richtig zu funktionieren.

16.45h Nach dem Essen sollst du ruh'n oder 1000 Schritte tun. Natürlich entscheidet sie sich für das erste und legt sich hin. Nur kurz.

19.00h Zwei Stunden später wacht das Mädchen mit einem riesigen Schock auf und realisiert, dass es draußen schon dunkel ist und sie verschlafen hat. Verärgert steht sie auf und begibt sich zurück an den Arbeitsplatz.

19.10h Zurück am Schreibtisch. Das Handy vibriert. Die Lerngruppe in WhatsApp: Es gibt Fragen bezüglich des Lernstoffes und natürlich möchte man sich gegenseitig helfen. Weil eine Nachricht zu schreiben viel zu umständlich wäre, ruft Marie lieber direkt an. Anfangs dreht sich das Gespräch darum, wie es mit dem Lernen voran geht. Dann stellt sie ernüchternd fest, dass Helfen leider nicht möglich ist, da sie selbst noch gar nicht angefangen hat zu lernen. Also sucht Marie sich Trost und endet mit dem neuesten Klatsch und Tratsch.

21.00h Nachdem die Studentin fast zwei Stunden telefoniert hat, beendet sie das Gespräch unter dem Vorwand, heute Abend noch unbedingt lernen zu wollen.

21.10h Am Schreibtisch Platz genommen, kann sie sich beim besten Willen nicht mehr konzentrieren und beschließt nach langem hin und her doch morgen in aller Frische anzufangen. Morgen ganz bestimmt...

Prokrastination

Was in der vorangegangenen Geschichte passiert ist, kennt vermutlich jeder Student aus eigener Erfahrung: Prokrastination (im Volksmund auch „Aufschieberitis“ genannt). Dies ist vor allem an Universitäten und Hochschulen ein Massenphänomen.

Forscher diagnostizieren bei jedem zweiten Studenten eine Eher-morgen-statt-heute-Mentalität. Etwa 20 Prozent zählen zu den chronischen Aufschiebern, sagt Rolf Schulmeister, Bildungsforscher an der Universität Hamburg.

Was meist harmlos anfängt, kann zu einer ernsthaften Lern- und Arbeitsstörung führen. Betroffene vermeiden es, sich mit priorisierten Aufgaben zu beschäftigen. Stattdessen wird die Zeit mit anderen scheinbar wichtigeren Dingen verbracht: die nicht erledigten Aufgaben wie Hausarbeiten, Referate und Projekte stapeln sich und das Selbstwertgefühl leidet darunter. Die Ausreden für ein solches Verhalten sind vielseitig wie beispielsweise „ich weiß nicht, wo ich anfangen soll“, „ich habe noch jede Menge Zeit“ oder „ich habe gerade keine Lust dazu“.

Gründe für Prokrastination

Es wird grundlegend zwischen zwei Arten von Prokrastination unterschieden: Einerseits verfügen manche Menschen nicht über die fachliche Kompetenz, um die anstehenden Aufgaben zu bewältigen. Andererseits ist es möglich, aufgrund einer inneren Blockade daran gehindert zu werden, die Arbeit zu verrichten. Die Angst zu Scheitern ist zu groß oder man befürchtet seinen eigenen Erwartungen nicht gerecht werden zu können. Nun stellt sich die Frage, was man dagegen tun kann.

Fünf Tipps gegen Aufschieberitis

Folgende Tipps sollen dabei helfen, sich zu überwinden, das Chaos zu sortieren und seine Arbeit strukturiert anzugehen.

1. Es wird empfohlen, sich eine Liste mit allen Aufgaben zu machen, die zu erledigen sind. Im zweiten Schritt sollte man diese nach Wichtigkeit sortieren. Aufgeschrieben ist halb erledigt!

2. Als nächstes sollten diese Aufgaben in kleinere Einzelschritte und Etappen eingeteilt werden: Den Mount Everest zum Maulwurfshügel machen. Dabei ist es wichtig, sich realistische Ziele zu setzen und den zeitlichen Aufwand dafür abzuschätzen, um planen zu können. Auch zwischendurch Pausen zu machen fördert die Konzentration.

3. Außerdem sollte man sich nie zu viel vornehmen, denn in dem Fall, dass es nicht geschafft wird, fühlt man sich infolgedessen schlecht und der Teufelskreis beginnt von neuem.

4. Während der Arbeit sollte das Smartphone auf lautlos gestellt werden, um Ablenkungen von außen entgegenzuwirken.

5. Zum Schluss wird empfohlen, sich für kleine Erfolge und erledigte Aufgaben zu belohnen, denn man hat es sich verdient. Zusätzlich hat dies eine motivierende Wirkung, um neue Herausforderungen in Angriff zu nehmen.

Professionelle Beratung

Hat man das Gefühl die Prokrastination nicht alleine zu meistern, kann professionelle Hilfe in Anspruch genommen werden. Hier an der Hochschule Offenburg ist Frau Evelyn Großhans dafür zuständig.

Beraterin: Evelyn Großhans,
Diplom-Supervisorin
Raum: Campus Offenburg, B 251
Mail: evelyn.grosshans@hs-offenburg.de

Maybe,
I am a
Maybe?

Egal, ob an diversen Bushaltestellen oder im Kino, auf Plakaten oder Flyern, die Maybe-Kampagne konnte man nicht übersehen. Ende 2011 begann Marlboro mit der umstrittenen Werbekampagne. Sie wurde jedoch zugelassen, da die Begründung, dass junge Menschen noch unsicher seien und sich erst finden müssten, nicht ausreichte, um sie zu stoppen.

Mit der Aufforderung „Don't be a maybe", also „sei kein Unentschlossener", provoziert und thematisiert Marlboro den Nerv einer Generation. In diesem Zusammenhang sind mir die Begriffe *Multioptionsgesellschaft* und *Generation Maybe* begegnet. Obwohl ich diese Begriffe zum ersten Mal gelesen hatte, wusste ich sofort was sie beschreiben sollen. Mit meinen 23 Jahren stehen mir alle Türen offen. Aussagen wie „Es ist deine Entscheidung" oder „Tu, was auch immer dir gefällt" bekomme bestimmt nicht nur ich von meinen Eltern zu hören. Wir haben die Freiheit, unser Leben frei zu bestimmen. Doch wie können wir mit dieser Freiheit umgehen? Ist es nicht Fluch und Segen zugleich? Wo ich in ein paar Jahren stehen werde und was ich dann mache, weiß wirklich nur der liebe Gott. Vielleicht werde ich in Hamburg leben, vielleicht in meiner alten Heimat oder ich bin ausgewandert. Ich wäre doch schön blöd, mich schon jetzt auf einen Lebensentwurf festzulegen! Lieber lasse ich es mir offen, denn mir macht vieles Spaß und ich habe mehrere Qualitäten. Außerdem besteht noch sehr viel Zeit, um mich auszuprobieren. Wieso sollte ich mir das verbauen? Ich gebe zu, ab und an überkommt mich das Gefühl, den Überblick zu verlieren. Dann wünsche ich mir etwas mehr Sicherheit. Aber auf der anderen Seite genieße ich mein unbeschwertes Leben, ohne ein klares Ziel, welches mir einen einzigen Weg vorgibt. Die Sicherheit eines beständigen Umfelds hat wohl kaum noch jemand. Wir klammern uns an Werte wie Offenheit und Flexibilität, um mit der sich schnell wandelnden Welt mithalten zu können. Dabei ist es schwer, sich seiner eigenen Identität im Klaren zu sein. Bei meinen Recherchen habe ich einen Song von dem Berliner Rapper Teesy entdeckt.

Generation Maybe von Teesy

[…]
Keiner der ganzen Berufe macht Sinn für mich, zwing mich nicht
Auszeit, ich kann mich auch mit vierzig entscheiden
Hab'n uns zwischen „verloren" und „gefunden" verrannt
Woll'n Geborgenheit, doch ficken uns um den Verstand. Was geht?
Jeder macht jetzt Kunst und kann's. Unsere Blogs und Accounts
Spiegeln nicht uns, sondern unseren Schwanz
[…]
Du lebst in der Generation Maybe

3, 2 egal, Abifahrt, bis wir nicht mehr steh'n könn'
Erstmal nach Australien, dann irgendwas mit Medien
Süden, Rettungsschwimmer, Fuerte la Feriensiedlung (Fuerteee!)
,n Mädchen neben dir zum wuppern und ,ne Fernbeziehung
Wir zieh'n nix durch, nein, wir hör'n auf
Wir hab'n kein' Schnupfen, wir hab'n Burnouts
Hab'n mit 14 Sex (Fuerteee!), pubertieren noch mit 20
Scheißen auf Idole, studieren jedes Jahr was and'res
Emos, Hipster, Metro, Glitzer
Retro - „Wie geht's dir?" „Geht so, Wichser."
Wir hab'n Zeit, aber laufen hektisch
Reißen Bibliotheken ab und bau'n ,nen McFit
Unsere Leben sind abgefahrene Bilderbücher
(Na das' jetzt aber langweilig hier)
Scheiß drauf, ich leg'n Filter drüber
Willst du Teil von dem sein, was
Dir grad' passiert, komm mit da drauf
Krass geil wir leben den Moment
Ah, fuck, der Blitz war aus

Generation Vielleicht lass los und ergreif' es
Entweder oder beides du entscheidest
Vielleicht könn' wir helfen
Vielleicht sind wir vom Licht noch ein paar Jahre entfernt und Vielleicht sind wir Helden
Doch vielleicht sind wir nur Statisten einer Marlboro-Werbung
[…]

Auszüge aus *Was tue ich hier eigentlich?*, ein Buch von dem Philosophen Nikolas Dierks

Höhere Handlungsgeschwindigkeit

Durch die moderne Technologie sind wir schneller, effizienter und flexibler geworden. Wir sparen gegenüber früheren Verhältnissen unglaublich viel Zeit. Sie kennen es sicher aus eigener Erfahrung, und wie Ihnen geht es den meisten: Trotz der höheren Handlungsgeschwindigkeit haben wir nicht den Eindruck, mehr Zeit zu haben. Stattdessen wird die Zeit immer knapper.
Veränderte äußere Anforderungen lassen uns nicht zur Ruhe kommen. Von uns wird heute z.B. erwartet, immer erreichbar zu sein und die ständigen Nachrichten prompt zu beantworten.

Wir selbst haben uns verändert

Wir geben uns nicht mehr mit einem einzigen Lebensentwurf zufrieden, sondern wägen ständig ab, ob es nicht doch eine bessere Alternative gibt. Die explodierende Freiheit und Flexibilität hat Schattenseiten: Veränderungsdruck und Verpassensangst.
Ständig werden Verfahren umgestellt, Updates durchgeführt, Mitarbeiter versetzt, Abteilungen umbenannt und Strukturen umgekrempelt. Daraus entsteht für uns ein kontinuierlicher Anpassungsdruck.

Die Qual der Wahl

Jungen Menschen stehen heutzutage alle Türen offen. Die vorhandenen Berufsfelder sind vielfältig und die Auswahl an Bildungsangeboten groß. Welchen Beruf man erlernen möchte, ist einem vollkommen freigestellt ebenso wie die Frage, ob die notwendige Expertise in einer Ausbildung oder durch ein Studium erlernt werden soll. Dabei können die jungen Leute heutzutage nicht nur das WAS bestimmen, sondern auch das WO. Doch woher wissen sie, was sie wollen und wo sie dies wollen? Immer wieder ist festzustellen, dass die Vielzahl an Möglichkeiten nicht immer als Freiheit, sondern zunehmend auch als Druck empfunden wird, ganz nach dem Motto „die Qual der Wahl zu haben“.

Die Multioptionsgesellschaft

Wer die Verantwortung für sein eigenes Glück trägt, der ist letztendlich auch für sein eigenes Unglück verantwortlich. Fragen wie „Was ist, wenn ich mich falsch entscheide?“ oder „Woher weiß ich, ob es das Richtige ist?“ beschäftigen junge Leute zusehends. Der Druck stets das Richtige zu tun, alle Chancen zu nutzen und der ständige Zwang zur Optimierung und Perfektion prägen die moderne Gesellschaft. Der Schweizer Soziologe Peter Gross beschreibt dies als eine Entwicklung hin zu einer „Multioptionsgesellschaft“.

Verpassensangst

Bei all der Freiheit und Wahlmöglichkeit kann das Glück doch nicht verfehlt werden - könnte man meinen. Mit Hilfe der Technik kann man nicht nur die Welt bereisen, sondern auch an mehreren Orten gleichzeitig sein. Mittels Smartphones könnte ich meine Schwester in Afrika begleiten, gleichzeitig mit Freunden auf einem Festival Spaß haben und doch körperlich zu Hause sitzen, um fleißig zu lernen. Es ist doch großartig, dass wir all das nahezu live miterleben und teilen können! Doch stattdessen sitzt einem stets die Angst im Nacken, etwas zu verpassen.

Steigerungs- und Veränderungsdruck

Der Druck, die unübersichtliche Anzahl an Möglichkeiten optimal zu nutzen, wird immer größer. Nach Peter Gross bringt ein „ins Herz des modernen Menschen implantierter Wille zur Steigerung“ Veränderungsdruck mit sich. Der ständige Zwang nach Veränderung oder anders ausgedrückt, der Zwang nach stetiger Verbesserung, bringt Angst vor dem möglichen Verpassen mit sich, woraus sich wiederum Entscheidungsschwierigkeiten ableiten lassen.

Entscheidungen treffen

Entscheidungen müssen immer unter Unsicherheit getroffen werden. Durch das Leben gehen wir wie durch ein Labyrinth. Auch wer keine Entscheidung trifft oder sie aufschiebt, entscheidet sich. Der Status Quo wird nämlich akzeptiert.

Tipp 1: So schwer die Entscheidung einem erscheinen mag, geht es um Leben und Tod? Welche Auswirkungen haben die Wahlmöglichkeiten auf das Leben?

Tipp 2: Was kann man verlieren, wenn die falsche Wahl getroffen wird? Was kann man gewinnen?

Tipp 3: Entscheidungsfreudige Freunde aufsuchen und deren Argumente anhören.

Tipp 4: Eine Pro und Contra Liste kann hilfreich sein, aber nicht immer ist die objektiv logischste Wahl die richtige.

Tipp 5: Wir sind keine Hellseher! Von sich eine absolut richtige Entscheidung zu erwarten ist ein zu hohes Maß.

Tipp 6: Getroffene Entscheidungen sollten nicht andauernd in Frage gestellt werden. Es gibt immer positive Konsequenzen einer Entscheidung. „Auch aus Steinen, die dir in den Weg gelegt werden, kannst du etwas Schönes bauen.“ Das gilt auch für solche, die man sich selber in den Weg legt.

Optimale Nutzung

Immer ist uns klar, dass wir etwas anderes machen könnten, unsere kostbare Lebenszeit möglicherweise nicht optimal nutzen oder nicht aus jeder Minute die bestmögliche Erledigungs- oder Erlebnisqualität herauspressen. „Verpassensangst“ gehört zum heutigen Lebensgefühl wie selbstverständlich dazu.

Ein flüssiges Leben

Die kulturellen Verhältnisse fordern heute von den Menschen, sich wie Wasser schnell und widerstandslos an rapide Veränderungen anzupassen. Der polnisch-britische Soziologe und Philosoph Zygmund Baumann spricht deshalb von einem „flüssigen Leben“. Wer seine Gewohnheiten nicht schnell genug ablegt, der sei zu schwerfällig. Oberflächlichkeit wird plötzlich ein Wert, denn wer sich zu ernsthaft auf etwas einlässt, der sammelt Ballast.

Auch was Gewohnheiten, Jobs, Kompetenzen und menschliche Beziehungen angeht, leben wir in einer Wegwerf-Gesellschaft – getarnt durch Maxime wie „Flexibilität“, „Fit im Alter“ und „Lebenslanges Lernen“.

Drang nach Perfektionismus

Für viele ist aus der permanenten Umstrukturierung des Lebens schon eine eigene Lebensweise geworden: Gestresst und überarbeitet versuchen wir die Überfülle moderner Möglichkeiten optimal zu nutzen – getrieben durch Verpassensangst.

Vor lauter Optimierung wird unser Leben immer leerer und durch ständige Selbsterfindung drohen wir uns selbst zu deformieren.

„Was tue ich hier eigenlich?: Philosophisch denken lernen und nebenbei das Leben verstehen“ erschien 2014 als Erstausgabe im Rowohlt-Verlag.

Urban Move Workout

mit Marcel und Dennis

Die Stuttgarter Studenten Marcel Hertwig und Dennis Bobinski haben aus ihrem Hobby ein kleines Unternehmen geformt: Urban Move. Was dahinter steckt und warum sie sich dazu entschieden haben, das Projekt ins Leben zu rufen, erzählt uns Marcel Hertwig im Interview.

Was genau ist Urban Move?
Unter dem Namen Urban Move haben wir ein funktionales Trainings-Konzept entwickelt, welches unseren Kunden die Möglichkeit bietet ohne Fitness-Club ihre Wunschfigur zu erreichen. Intensive Trainingsbetreuung und harte Workouts im Freien bringen jeden Einzelnen an seine Grenzen. Wir machen viele Partnerübungen, um den sozialen Aspekt zu fördern und für langfristige Motivation zu sorgen.

Wann und warum seid Ihr auf die Idee gekommen Urban Move zu gründen?
Bevor wir Urban Move gründeten, trainierten wir häufig gemeinsam im Freien und bemerkten, dass einige Hobby-Sportler in unserem Umfeld diesen Gedanken durchaus interessant fanden. Wir haben dann ziemlich spontan den Entschluss gefasst, ein Gewerbe anzumelden und dieses Konzept auf den Markt zu bringen.

Was macht Ihr neben Urban Move?
Dennis ist ausgebildeter Sport- und Gymnastiklehrer und studiert nun Sportwissenschaften im vierten Semester. Er entwickelt unsere Konzepte und sorgt für abwechslungsreiche und anspruchsvolle Workouts. Die Aufgaben im Bereich des Marketings und der Finanzen liegen eher bei mir. Ich studiere Wirtschaftsingenieurwesen im siebten Semester.

Welche negativen und positiven Punkte gehen für Euch mit der Gründung eines solchen Projektes wie Urban Move einher?
Die Positiven Aspekte überwiegen hier ganz klar. Neben der freien Zeiteinteilung, den unzähligen Erfahrungen selbstständig am Markt agieren zu können und dem zusätzlichen Einkommen, ist es eine Freude das Ganze wachsen zu sehen. Der Spaß unserer Teilnehmer an der Sache ist ebenfalls eine Bestätigung.

Vom Hobby zum Beruf

Wie stark vereinnahmt Euch das Projekt? Bleibt genug Zeit für Uni, Beruf und Freizeit?
Wir setzen unsere Priorität ganz klar auf das Studium und nutzen die ruhige Phase zu Anfang des Semesters aus, um zeitintensive Aufgaben zu erledigen. Während den Klausurphasen fallen dann lediglich die Routine-Aufgaben an. Der Aufwand ist dennoch nicht zu unterschätzen. Uns zu 100 Prozent den bevorstehenden Klausuren zu widmen, war uns im vergangenen Semester leider nicht möglich. Dennoch lief aber alles glatt.

Was bedeutet Urban Move für Euch?
Spaß am Sport und die Motivation, eigene Grenzen überwinden zu können.

Wie wichtig ist das Thema Fitness in Eurem Leben?
Für uns spielt Sport schon immer eine wesentliche Rolle im Alltag. Es ist ein wichtiger Ausgleich zum Studium.

Wie soll es mit Urban Move weitergehen? Was wünscht Ihr Euch für die Zukunft?
Wir werden im Frühjahr ein Franchise-Modell für junge Trainer anbieten, um Urban Move für eine breitere Masse anbieten zu können. Gleichzeitig erleichtern wir den Trainern den Einstieg in die Selbstständigkeit, indem wir ihnen beim Marketing, der Buchführung und dem Training unter die Arme greifen. Wer Interesse daran hat, kann sich gerne bei uns melden. Ein Training in Offenburg ist übrigens schon in Planung und soll, wenn alles klappt, ebenfalls im Frühjahr an den Start gehen.

Könnt Ihr Euch vorstellen, dass daraus einmal ein Fulltime-Job wird?
In der nächsten Zeit sicherlich noch nicht, aber langfristig könnten wir uns durchaus mit dem Gedanken anfreunden.

Welche Tipps habt Ihr für Leute, die vor der Entscheidung stehen, ihr eigenes Ding zu machen und Gründer zu werden?
Die Wahl der Co-Founder sollte dabei gut überlegt sein. Bei einem nicht funktionierenden Team steht man sich nur gegenseitig im Weg und die Arbeit beginnt einen zu nerven. Es ist wichtig, sich stets gegenseitig zu bestärken, um in Momenten des Zweifels weiterzumachen.

Was ist Euer Lebensmotto?
The worst you can be is average.

Wer sich für das Programm der Jungs interessiert oder gar selbst mit einsteigen will, kann sich im Internet auf www.urban-move.de oder facebook.com/urbanmoveworkout informieren.

Game Streaming

mit Ramona

Neben ihrem MI-Studium hat Ramona Schauer ein außergewöhnliches Hobby. Was genau es ist und ob man mit ihrem Hobby Geld verdienen kann, verrät sie uns hier.

Dein Hobby hört sich ja sehr interessant an, was kann man sich darunter genau vorstellen?
Mein Hobby ist Game Streaming. Ich spiele verschiedene Games, bei denen mich Zuschauer live verfolgen können. Über Webcam, Headset und Mikro interagiere ich mit ihnen. Das Publikum kann über eine Chatfunktion mit mir kommunizieren. Die Plattform auf der ich streame heißt Twitch, ein Live Streaming Videoportal für Videospiele.

Wie bist du zu deinem Hobby gekommen?
Ich habe schon immer gerne gezockt, vor allem auch Shooter-Spiele wie Battlefield. Zufällig bin ich dann auf Twitch gestoßen. Ich dachte mir, derartig gut spielen - das kann ich auch. Ich habe dann ab und zu gestreamt, jedoch waren mein Internet und auch der PC nicht wirklich dafür geeignet. Seit diesem Jahr streame ich regelmäßig, nur in der Prüfungs-, und Lernphase habe ich länger Pause.

Das ist doch sicherlich eine kostspielige Sache, die auch viel Zeit in anspruch nimmt.
Ja. Ich habe sehr viel Geld in meinen PC investiert. Für das Streamen ist es wichtig, einen leistungsstarken Prozessor sowie eine gute Grafikkarte zu haben. Für das private Zocken hat mein vorheriger PC gereicht. Um aber streamen zu können, musste ich den PC aufrüsten. Anderes Zubehör wie ein Green Screen, Softboxen, ein externes Mikrofon und Webcams kamen im Lauf der Zeit hinzu. Zeit kostete mich vor allem die Umrüstung des PCs sowie die Gestaltung der grafischen Elemente im Stream und in meinem Twitchprofil.

Wie verdient man mit Game Streaming Geld?
Streamer können hauptsächlich über Spenden und Subscription beziehungsweise Abos Geld verdienen. Zuschauer können freiwillig über Spendenlinks Geld an den jeweiligen Streamer schicken, den sie unterstützen möchten. Ist man zum Beispiel Twitch Partner, kann man dem Publikum auch die Möglichkeit anbieten, Subscriber zu werden. Über einen selbstbestimmten Zeitraum können sie ein Abo von monatlich 4,99 $ abschließen. Twitch behält sich dabei fünfzig Prozent ein. Abonnenten spenden so dem Streamer regelmäßig den vorgegebenen Betrag. Ebenso unterstützen viele Unternehmen aus dem Gamingbereich ihre Streamer. Ich bekomme auch schon einiges von Sponsoren geschenkt, aber für mich selbst behalte ich nur einen geringen Anteil. Game-Keys, PC Mäuse, Headsets usw., verlose ich hingegen an meine Zuschauer.

Steht dein Hobby im zeitlichen Konflikt mit dem Studium?
Regelmäßiges Streamen ist sehr wichtig. Das mache ich vor allem abends, sodass ich tagsüber Zeit fürs Studium habe. Während ich für die Prüfungen gelernt habe, verzichtete ich fast vollständig auf das Streamen.

Wirkt sich eine Gaming-Pause negativ auf deine Fans aus?
Nach einer längeren Pause fängt man fast wieder bei Null an, da die Zuschauer in der Zwischenzeit andere Streamer für sich entdecken. Das Studium geht vor, aber trotzdem versuche ich beides besser miteinander zu verbinden - auch in der stressigen Zeit.

Wie erfolgreich kann man mit diesem Hobby sein? Könntest du es als Beruf ausüben?
Ja, ich kenne einige, die ihren Job aufgegeben haben und nun hauptberuflich Streamer sind. Diese Streamer haben meistens so viele Subscriber, dass sie ein regelmäßiges Einkommen haben. Als Beispiel: Ein Streamer hat ca. 350 Subscriber. Er bekommt also im Monat dadurch 350 x2.50$ = 875$. Zusätzlich bekommt er noch Spenden. Diese können von 1€ aufwärts unbegrenzt sein. Die höchste Spende, die ich mal bei einer amerikanischen Streamerin sah, betrug 7000 Dollar. Ich selbst habe noch nicht so viele Zuschauer, damit ich Twitch Partner werden kann. Jedoch bekomme ich immer mal wieder Spenden und einige Sachspenden von Zuschauern.

Ist Game Streaming dein Traumjob?
Ich kann mir das für mich persönlich nicht vorstellen, einen normalen Job komplett aufzugeben. Man weiß ja nie, wie das mit dem Game Streaming weitergeht. Aber ich könnte mir vorstellen, nur Teilzeit zu arbeiten, wenn ich mit dem Streamen derartig viel verdienen würde, dass ich meinen Lebensunterhalt damit finanzieren könnte.

Du hast erwähnst, dass du auch Ego- Shooter zockst. Wie kam es dazu?
Vor ca. 10 Jahren habe ich angefangen, mich für Computerspiele zu interessieren. Meine ersten Games waren Battlefield 2 und Counter Strike. Als ich das Genre noch nicht kannte, fragte ich mich, wie man so etwas überhaupt spielen kann. Ich probierte jedoch die Games aus und merkte sehr schnell, dass es hier nicht nur darum geht Gegner bzw. andere Spieler zu töten.

Worum geht es dann?
Teamplay und Taktik stehen im Vordergrund, da es im Alleingang nicht viel zu erreichen gibt. Im Moment zocke ich auch *Rainbow Six: Siege*. Dies ist ein aktueller Shooter, bei dem beides sehr wichtig ist, um zu gewinnen. Es treten zwei 5er Teams gegeneinander an, wobei es verschiedene Ziele zu erreichen gibt. Hierfür braucht man eine gute Strategie und sollte sich im Team absprechen. Wenn man seine Mitspieler verliert und als einziger übrig bleibt, jedoch noch vier Spieler im gegnerischen Team gegen sich hat steigt die Spannung. Einen solchen Fall hatte ich erst kürzlich. Mit jedem Gegenspieler, den ich besiegen konnte, wurde die Anspannung größer. Würde ich die Runde doch noch für mein Team entscheiden können? Tatsächlich schaltete ich den letzten Gegner in der Schlusssekunde aus und wir haben gewonnen - als Gruppe mit Teamgeist..

Wie stehst du zu den bekannten Vorurteilen?
Viele, die sich mit Shootern nicht auskennen und behaupten, dass man durch solche Spiele zu Gewalt neigt bzw. zum Amokläufer wird, denken es ist einfach nur ein Killerspiel. Aber würde es nur ums Töten gehen, wäre es doch ziemlich eintönig. Ich kenne niemanden bei dem ich sagen würde, dass durch diese Games das Gewaltpotential angestiegen wäre oder die Menschen sich in irgendeiner Weise verändert hätten.

Wenn ihr mehr über Game Streaming erfahren wollt, dann schaut doch bei Ramona aka Mangacatchy auf Twitch vorbei.
www.twitch.tv/mangacatchy

Mesh Divine

mit Nina und Silke

Silke Bucher aus Friesenheim und Nina Lanner aus Lahr verbinden mit ihrem eigenen Modelabel „Mesh Divine“ Hip-Hop- und Boho-Kultur auf eine neue Art und Weise. Handgemachte Einzelstücke und coole Basics zählen zu ihrem Look. Was sie zur Gründung bewegt hat und was Mode für sie bedeutet, erfahrt ihr hier.

Was steck hinter „Mesh Divine“?
Hinter Mesh Divine steckt das, was passiert, wenn sich unsere Kreativität verbindet und unsere Hände dies sichtbar machen. Mit Freude werfen wir all die konventionellen Vorgaben eines Labels über den Haufen und zelebrieren die fröhliche Ungezwungenheit der Selbstverwirklichung. Wir designen, pimpen und entwickeln Mode, die uns inspiriert und Spaß macht.

Wie kam es zum eigenen Label?
In der Zeit, in der wir unser Kleidergeschäft führten, haben wir immer nach ausgefallenen Marken gesucht, aber das ultimative Label nie gefunden. Wir haben dann angefangen, unsere Kleidung nach unserem Geschmack abzuändern und auch erste Mesh-Artikel zu verkaufen, was bei unserer Ladenkundschaft sehr gut ankam. Der Verkauf stieg an und demnach musste eine Veränderung her. Da wir Mesh Divine immer mehr Platz einräumen wollten, wurde es zusehends schwieriger das Ladengeschäft parallel mit unserer „handcrafted fashion“ zu vereinen. Letztendlich haben wir uns seit vergangenem Jahr für Mesh Divine entschieden, unser Ladengeschäft geschlossen, einen Onlineshop eingerichtet und die Räumlichkeiten zum Atelier umfunktioniert. Seitdem sind wir tagtäglich in unserer Werkstatt zugange. Dort entsteht alles - von Ideen, Designs und deren Umsetzungen über Anfertigungen von Einzelstücken bis hin zur Instandhaltung des Onlineshops, Fotoshootings und dem Marketing.

War es schon immer ein Traum von Euch, selbstständig zu werden?
Nina: Lustigerweise habe ich zu Hause mehrere alte Zeichnungen von Klamottenentwürfen in einer Schublade, die ich als Schulkind gemalt habe. Ich hatte schon immer und früh Spaß an der Mode und am Kreieren, aber dass aus diesen Träumereien jetzt auf diese Art und Weise Realität wird - verrückt! Grundlegend wurde mir die Selbstständigkeit aber auch von meinen Eltern vorgelebt, dort wollte ich schon immer hin.

Silke: Früher wollte ich immer mein eigenes Café leiten, in dem meine Gäste die Zeit vergessen. Mittlerweile vergisst man aber in unserem Mesh Divine Atelier die Zeit - der Plan ist so ziemlich aufgegangen, würde ich sagen…

Wie leicht fiel es Euch, Gründer zu werden?
Die Entscheidung fiel uns leicht, da unsere Leidenschaft für Mesh Divine und der Drang uns kreativ ausleben zu wollen stetig größer geworden sind. Die Umsetzung hat uns aber auch ein wenig Mut abverlangt, schließlich „mussten" wir einen gut funktionierenden Laden schließen und mehr oder weniger einen Neuaufbau starten.

Gibt es ab und an Schwierigkeiten? Falls ja, wie bleibt Ihr trotzdem motiviert?
Da wir beide Quereinsteiger sind, stehen wir immer wieder vor herausfordernden Aufgaben und Situationen, an denen wir letztlich aber auch ganz klar wachsen. Einer der schönsten Motivationsschübe ist, wenn wir unsere Kunden in Mesh Divine gekleidet sehen und wir unseren Spaß an der Mode sichtlich weitergeben können.

Wie viel Platz nimmt „Mesh" ein?
Es ist ein absoluter Fulltime-Job, trotz noch notwendigem Nebenverdienst. Wir freuen uns aber schon jetzt auf den Zeitpunkt, an dem wir zu 100 Prozent in unsere „Meshkultur" eintauchen und davon leben können!

Woher holt ihr Eure Inspiration?
Ein fließender Vorgang - wir lassen die Inspiration eher auf uns zukommen, als sie zu „holen" oder zu suchen. Manchmal sehen wir ein kleines Stückchen Stoff mit Mustern oder Farben, die wir super finden und es formt sich ein Bild im Kopf, was man damit anstellen kann. Material inspiriert uns also stark. Jeder noch so kleine Fetzen kann uns den entscheidenden Einfall bringen.

Was bedeutet Mode für Euch?
In erster Linie Ausdruck der Persönlichkeit! Mode ist für uns ein Statement und wir geben unseres mit Mesh Divine. Wir möchten eigene „Trends" setzen, die andere dazu inspirieren und anregen, sich selbst darin zu finden. Mode soll ungezwungen sein, Spaß machen, sich frei anfühlen- fernab von irgendwelchen Vorgaben und Regeln.

Für was steht „Mesh Divine"?
„Mesh" ist der englische Begriff für Vernetzung oder Masche - die Vernetzung hat ihren Ursprung mit uns beiden, wenn aus unserer gemeinsamen Kreativität ein „Produkt" entsteht. „Divine" hingegen bedeutet voraussehen oder göttlich - von Anfang an, hat uns etwas Besonderes verbunden, da lag eine Ahnung in der Luft. Das Wie, Wo, Wann oder Was ist dann geradezu göttlich entstanden.

Was wünscht Ihr Euch für die Zukunft Eures Labels?
Wir wünschen uns, dass unsere Individualität, die Leidenschaft, der Enthusiasmus und die große Liebe, die wir Tag für Tag in Mesh Divine einbringen, gesehen und wertgeschätzt werden. Ebenso hoffen wir, dass derartige Werte auch von unseren Kunden weiter „getragen" werden. Folgen soll noch mehr „Vernetzung": Beiträge in Zeitschriften oder auch die modische Ausstattung von Musikern und Künstlern.

Habt Ihr einen Tipp für all diejenigen, die einen Fuß in Richtung Selbstständigkeit setzen wollen?
EINFACH ANFANGEN! LOSLEGEN! MACHEN, MACHEN, MACHEN! Alles andere kommt von alleine!

Was ist Euer Lebensmotto?
Hold the vision, trust the process!

Auf www.meshdivine.com könnt Ihr euch über Silke, Nina und ihre Mode informieren und das ein oder andere individuelle Stück im Onlineshop ergattern.

"Die weite Welt, ist mein Feld" -

das einfach Prinzip der Mack Media

„Irgendwas mit Medien" - das soll es bei allen MI-Studenten später mal werden. Matthias Schilling ist in der Medienwelt zu Hause. Der Herstellungsleiter der Mack Media, Tochterfirma des Europa-Park, hat mit uns über seine eigenen Erfahrungen in der Medienlandschaft gesprochen und uns einen spannenden Einblick in das mediale Treiben im Park gegeben.

Die Mack Media wurde 2002 von Michael Mack ins Leben gerufen. Im selben Jahr hat Matthias Schilling seine Karriere im Europa-Park begonnen. Während eines dualen BWL-Studiums sammelte er als PR-Assistent in der Pressestelle erste Erfahrungen. 2007 landete er dann in der Abteilung Medienproduktionen. Dort hat Schilling Fernsehproduktionen sowie die Horror Nights geleitet, eines vieler medialunterstützter Events.

> **„Wir wollen Menschen zum Lachen bringen."**

Erste große Eigenproduktionen der Mack Media waren ein TV-Spot zur damaligen Neuheit „blue fire Megacoaster" sowie ein Imagefilm zum 35. Jubiläum. Dieser erzählt von der Geschichte des Parks, der Familie Mack und der Motivation hinter ihrem Schaffen. „Aus ganz einfachen Gründen" heißt der Film - das Credo des Parks, wenn man so will, denn auch Matthias Schilling sagt: „Wir machen all das aus ganz einfachen Gründen, weil wir Menschen zum Lachen bringen wollen". Die Produktionsfelder der Mack Media unterstützen allesamt dieses Motto. Neben Videoproduktionen wie Making-Of-Dokumentationen, Eventclips oder auch Newsbeiträgen, werden bei der Mack Media Computerspiele, Musikalben, Animationsfilme oder auch innovative Virtual-Reality-Projekte im Haus produziert. So wurden in Zusammenarbeit mit dem Animationsstudio Ambient Entertainment bisher zwei Animationsfilme realisiert: „Das Geheimnis von Schloss Balthasar" und „Das Zeitkarussel". Produktionen, die der Europa-Park beispielsweise auch an internationale Vergnügungsparks verkauft. „3D-Kurzfilme dieser hohen Qualität sind hochgefragt im Ausland, denn der Content in dieser Sparte ist stark begrenzt - ganz witzig, wenn Ed Euromaus plötzlich chinesisch spricht", verrät uns Matthias Schilling. Das nächste große Animationsfilmprojekt wird 2016 zu sehen sein. Dieses Mal ist sogar das Majorstudio Warner Bros. mit an Bord. „Happy Family" heißt der Film, der im Park als Kurz- und Ende des Jahres deutschlandweit als Kinofilm anlaufen wird.

Auch in anderen Bereichen ist die Mack Media sehr innovativ. So können sich die Besucher des Parks seit September 2015 auf den ersten zehn Plätzen des Alpenexpress mit Hilfe von

Mack Media

Virtual-Reality-Brillen auf eine Achterbahnfahrt durch eine virtuelle Welt begeben. „Das Besondere an unserem System ist, dass man sich auch tatsächlich mit der erlebten Welt mitbewegt, die Brille ist an Geschwindigkeit und Bewegung des Zugs gekoppelt, man hat nicht wie bei anderen 360-Grad-Erlebnissen festen Boden unter den Füßen - wir sind weltweit der Erste Freizeitpark, der das macht“, so Matthias Schilling. Das Ganze entstand in Zusammenarbeit mit Studenten der Hochschule Kaiserslautern, die schon vor über zwei Jahren an dem Thema VR-Ride herumgetüftelt haben. Was das Thema 360 Grad angeht hat die Mack Media noch mehr in petto: eine 360 Grad Filmproduktion, die zum Vorverkaufsstart der Horror Nights 2016 erscheinen wird - drei Tage hat das Team der Mack Media hierfür gedreht.

„Leidenschaft ist das A und O.“

Einen kleinen Vorgeschmack hierauf gibt es auf dem offiziellen Youtube-Channel, eine der „wichtigsten sozialen Plattformen für den Park“, so Schilling. Schließlich wolle man das Erlebnis für die Parkbesucher verlängern - ein Stück Park für zu Hause bieten. „Der Bereich digitale Produke stellt eine wichtige Zukunftsstrategie für uns dar“, erläutert der Marketingexperte.

Doch woher bekommt man fähige Leute, die sich in solch einem innovativen Umfeld beweisen können und wollen? Zum einen produzieren Crewmitglieder der hauseigenen Production Unit, wie Cutter, Kameramänner, einem Storyteller mit Hollywood-Erfahrung oder auch Praktikanten Inhalte für die Mack Media, zum anderen wird aber auch mit externen Medienschaffenden oder sogar Studenten zusammengearbeitet. So durften die VR-affinen Studierenden aus Kaiserslautern oder auch schon Filmstudenten der Hochschule Offenburg ihr Können im Namen der Mack Media unter Beweis stellen. „Die Nähe zur Hochschule Offenburg ist für uns Gold wert, denn wir suchen fähige junge Kreative. So hat auch unser erster Kameramann in Offenburg studiert“, erzählt Matthias Schilling, „außerdem ist es für Michael Mack als auch für mich immer schön, wenn man mit Leuten zusammenarbeitet, die einen Bezug zum Park haben und mit denen man die Fahne für die Region hochhalten kann“.

Angehenden Medienschaffenden will Matthias Schilling vor allem Eines ans Herz legen: „Geht einfach raus und macht was Cooles! Praxiserfahrung ist enorm wichtig - gerade beim Film. Deshalb müssen auch unsere Praktikanten raus in den Park, einfach loslegen und filmen. Dabei lernt man irrsinnig viel. Auch wir lernen täglich dazu“. Außerdem sei es enorm wichtig, dass die jungen Menschen den nötigen Antrieb haben - „ich will sehen, dass die jungen Leute ihre Passion ausleben und auch mal selbst was auf die Beine stellen, schließlich ist die Filmerei kein 0815-Job, sondern einer, den man aus Leidenschaft betreibt“.

Weitere Informationen zur Mack Media, deren Produktionen sowie Kontaktdaten findet Ihr im Netz unter: www.mackmedia.de

Life Hacks

Praktische Helfer für's Studentenleben

Unordnung auf dem Schreibtisch, ein überhitzter Laptop, Kabelbruch. Wir alle kennen solche Situationen aus unserem Studentenalltag. Life Hacks können hier Abhilfe schaffen: alte Gegenstände werden für einen neuen Nutzen umfunktioniert. Dabei schont man nicht nur den Geldbeutel, sondern kann auch ganz schön kreativ werden. Gleichzeitig erleichtern sie das Leben, denn oft fehlt in den ersten eigenen vier Wänden der ein oder andere Haushaltsartikel. Im Netz findet man Unmengen der sogenannten Life Hacks. Einige der Tipps sind relativ schnell umsetzbar, andere eher abstrus und überflüssig. Wir haben für Euch einige hilfreiche Hacks aus den Bereichen Technik und Haushalt zusammengestellt. Manche davon erfordern zwar etwas Interesse, Geschick und Zeit, doch es zahlt sich am Ende aus.

Technik

#LifeHack 1

Du schaust gerne auf dem Sofa Serien und hast dabei deinen Laptop auf dem Schoß? Dabei kann sich der PC schnell überhitzen, da die Lüftung nicht frei ist. Wer keinen speziellen Keil dafür besitzt, kann einfach einen alten Eierkarton umdrehen und den Laptop darauf platzieren.

#LifeHack 2

Fällt dir dein Handy des Ofteren vom Tisch? Oder möchtest du gemütlich Internetvideos schauen, ohne das Ding in der Hand zu halten? Benutze einfach eine alte Kassettenhülle aus deiner Kindheit als Smartphone-Halterung!

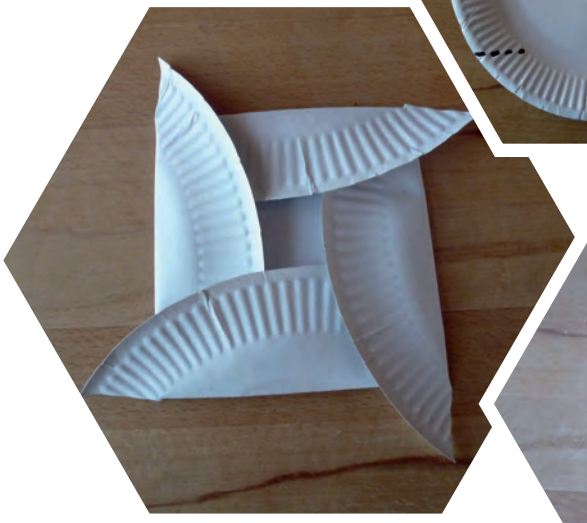
#LifeHack 3

Viele von euch werden es kennen: ein Kabelbruch genau am oberen Ende des Netzteilsteckers. Die Ursache ist oftmals die hinter dem Schreibtisch gelegene Steckdose. Das Netzkabel wird dadurch im 90-Grad-Winkel in den Laptop eingesteckt. Dadurch wird es auf längere Zeit genau an der Schnittstelle zum oberen Stecker porös. Hilfe bietet eine Kugelschreiber-Feder, um das Kabel gewickelt stütz sie es an eben dieser Stelle.

#LifeHack 4

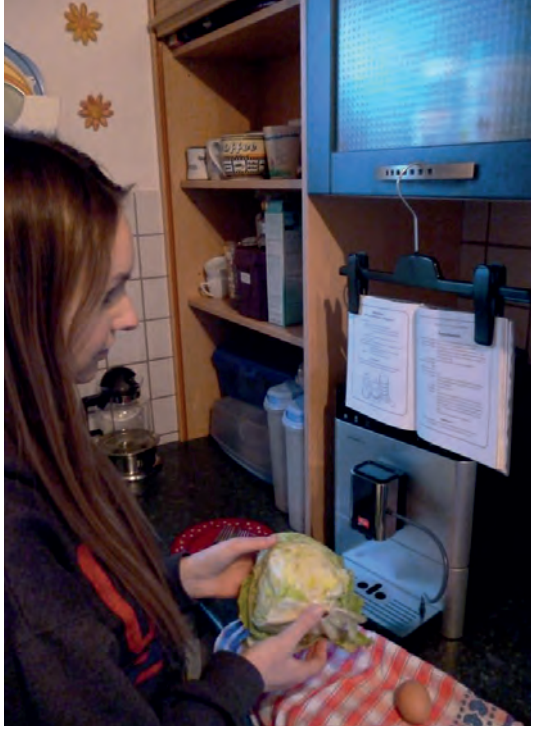
Um deine verstaubte Tastatur zu reinigen bedarf es keiner speziellen Putzutensilien. Nimm einfach ein Post-it und fahre mit der klebenden Seite durch die engen Zwischenräume auf der Tastatur.

Haushalt



#LifeHack 1

Ihr habt Muffins gebacken, wollt euren Freunden welche davon schenken und sucht dafür eine passende Verpackung? Nicht jeder hat für hierfür Plastikdosen zur Hand und seien wir ehrlich: die würde man in den meisten Fällen niewieder sehen. Daher bastelt doch lieber eine kleine Schachtel aus einem Pappteller - das ist einfach, schnell umzusetzbar und kann danach entsorgt werden.



Praktische Helfer

#LifeHack 2

Für diejenigen, die beim Kochen auf das klassiche Rezeptbuch vertrauen (anstatt auf dem Smartphone oder Tablet im Internet nach Rezepten zu schauen): Um das Buch vor eventuellen Flecken zu schützen und gleichzeitig jederzeit ein Blick darauf werfen zu können, nutzt ihr einfach einen Hosenaufhänger.

#LifeHack 3

Ihr wollt eure Küchenrolle vor kulinarischen Kochexperimenten eurer Mitbewohner retten? Einfach eine Schnur an beide Enden eines Kleiderbügels befestigen. Ideal ist es, wenn du die Schnur doppelt nimmst. An der einen Bügelseite hängst du die Schnur ein, an der anderen knotest du sie fest. Ist die Küchenrolle aufgebraucht, könnt ihr sie schnell und einfach auswechseln. Den Bügel mit einem Nagel an die Wand anbringen.

#LifeHack 4

Ihr habt euch gerade dazu überwunden die WG zu putzen und stellt im Bad fest, dass der Putzeimer nicht unter den Wasserhahn passt? Nehmt einfach eine saubere Schaufel und stellt sie auf das Waschbecken. Das Wasser wird von dort aus weiter in den Eimer geleitet.

Zeitzeugen

von Zeitzeugen werden

Die Geschichte von Dr. Kurt Maier, der als jüdisches Kind die Vertreibung durch die Nationalsozialisten miterlebt hatte, stieß im Oktober auf großes Interesse. Zahlreiche Studierende folgten den Worten eines Mannes, der 1930 in Kippenheim aufgewachsen ist.

Kurt Maier, gebürtig aus dem Schwarzwald, spricht nach 75 Jahren im Exil immer noch den badischen Dialekt. Seine Heimat hat er nie vergessen. Ausführlich berichtet er von seiner Kindheit, der Zwangsdeportation in das Konzentrationslager Gurs und von der Auswanderung nach New York. Trotz der tragischen Ereignisse, schafft es Herr Maier mit seiner humorvollen Art hin und wieder ein Schmunzeln im Publikum zu erwecken. Mittlerweile lebt er in Washington und kommt seit einigen Jahren immer wieder nach Deutschland.

Wagner-Bürckel-Aktion

Die Massendeportation der badischen und saarpfälzischen Jüdinnen und Juden 1940 wurde akribisch geplant und gilt als Probedurchlauf für spätere Aktionen. Anders als in den späteren Jahren kamen die Familien nicht nach Auschwitz oder Theresienstadt, sondern in das Internierungslager nach Gurs. Dort war man jedoch nicht auf die große Anzahl vorbereitet. Es herrschte katastrophale hygienischen Zustände. Anhand zahlreicher Bilder schildert Herr Maier, wie seine Kindheit verlief und er diese Zeit erlebt hat.

> **„Meine ganze Lebensgeschichte, eine jüdische Jugend im dritten Reich, in 90 Minuten.“**

Herrn Maier fällt es schwer, seine Lebensgeschichte in kurzer Zeit zu resümieren, obschon er diesen Vortrag nicht zum ersten Mal hält. Als zweiter Sohn eines Kaufmannes, besuchte er bis 1938 die Volksschule in Kippenheim und darauffolgend die jüdische Schule in Freiburg.

Sein Vater Siegfried Maier diente, ebenso wie andere jüdische Männer, der deutschen Armee im ersten Weltkrieg. Dies wurde jedoch nicht anerkannt, beteuert Herr Maier. Er zeigt Bilder von Verwandten, die bereits 1934 ausgewandert sind und der Familie zuredeten: „Kommt nach Amerika. Man sieht doch, dass die NS jeden Tag auf Juden hetzen. Es ist zu gefährlich“. Ebenso wie andere Familien dachten die Eltern von Kurt Maier, dass es schon besser werde. Hitler sei ein Verrückter,

mit dem es irgendwann zu Ende gehe. Außerdem hätten sie das Haus und ein Geschäft, es lohne sich nicht. Seine Mutter hatte ein kleines Lebensmittelgeschäft, kein großes Kaufhaus wie der Zeitzeuge betont. Immer wieder bringt Herr Maier durch seine humorvolle Art ein Lächeln auf die Gesichter im Publikum. Ein Bild zeigt ihn und seinen Bruder verkleidet als Charlie Chaplin, um beim jüdischen Purimfest „Gutzile“ zu sammeln.

„Wir waren an allem schuld.“

Die Kindheit der beiden war jedoch geprägt von Hetzerei und Propaganda. Den nichtjüdischen Kindern wurde „Der Giftpilz“ geschenkt. Ein Buch, das Juden als Giftpilze darstellt und beschreibt, warum man sie hassen sollte. „How to hate Judes in ten easy lessons“, wie der Gastredner erzählt. Die Zeiten wurden immer ernster. Jüdische Familien durften keine Autos mehr besitzen. Telefone, Fotoapparate oder Haustiere wurden ihnen nach und nach verboten. Für Herrn Maier ist es noch immer unvorstellbar, dass er in solch einer Welt gelebt hat, in der Juden gehetzt und verfolgt wurden. Das einzige Mal, dass der Kippenheimer in Deutschland direkt gepeinigt wurde, war durch einen Beamten in Lahr. Für den Pass mit der jüdischen ID musste er Fingerabdrücke geben. Der Beamte drückte dabei mit dem Fingernagel in seinen Daumen. Erinnerungsstücke wie eine alte Stopfkugel aus Kippenheim

hat er bis heute. Er werfe nichts weg, dafür sei er zu altmodisch. Dadurch könne er seine Geschichte und die Welt, in der er lebte, bis ins Detail genau wiedergeben. Am Ende des Vortrags blieb Zeit, um einige Fragen zu stellen, die Kurt Maier gerne beantwortet hat. „Es ist wichtig, dass wir Zeitzeugen von Zeitzeugen werden“, betonte Professor Robert Gücker zum Schluss der Veranstaltung.

„Vielleicht ist alles nur ein Traum, und nach 85 Jahren wache ich auf. Aber nein, es ist geschehen.“

Ökumenisches Mahnmal Projekt

Dr. Kurt Maier ist Mentor des Ökumenischen Mahnmal-Projektes und seit Beginn dabei. Ziel ist es, 137 Steine zu gestalten, die symbolisch für die einst jüdischen Gemeinden in Baden stehen. Zusätzlich zu den Steinen in den Gemeinden wird ein zentrales „Mahnmal für die deportierten Jüdinnen und Juden Badens“ an die Zwangsdeportierung nach Camp der Gurs erinnern.

Refugees welcome

Flüchtlinge in Gengenbach

Krieg, Tod und Zerstörung - Dinge, die für Flüchtlinge weltweit auf der Tagesordnung standen. Wir haben uns im vergangenen Dezember mit Eva Gimmel, Initiatorin des Gengenbacher Freundeskreis Asyl, und Ana Bela Alves-Kardel, Kinderärztin und Patin einer Flüchtlingsfamile, in einer Flüchtlingsunterkunft in Gengenbach getroffen. Im Interview haben uns die beiden Frauen erzählt, wie sie den Flüchtlingen helfen und zur Seite stehen.

Sie haben sich beide aus freien Stücken dazu entschieden zu helfen. Wie kam es dazu?
Frau Alves-Kardel: Für mich war das sofort klar und sehr naheliegend. Uns geht es hier so gut, was nicht selbstverständlich ist. Aus diesem Bewusstsein ergab sich das einfach. Gerade die Kinder waren mir ein Anliegen. Ich wollte den Menschen ein bisschen Freude bringen und habe mir somit auch gleich überlegt, eine Patenschaft für eine Familie zu übernehmen.

Frau Gimmel: Genauso ging es mir auch. Die Chance zu helfen wurde mir praktisch vor die Füße gelegt. Als pensionierte Lehrerin habe ich so viel Zeit, aber immernoch das Bedürfnis, anderen zu helfen. Ich habe es einfach ausprobiert und aus der ganzen Sache ist etwas sehr Schönes geworden.

Wie viele Flüchtlinge sind in Gengenbach untergebracht?
Frau Gimmel: Momentan sind es 312 Flüchtlinge, diese Zahl ändert sich aber ständig. Hier in der Bahnhofsstraße leben 150 Menschen. Die anderen sind in der Turnhalle im Matthenhof, im Landschulheim im Höllhof und in Wohnungen der evangelischen Kirchengemeinde untergebracht. Auf engstem Raum leben Menschen aus 17 Nationen zusammen - aus Ländern wie Syrien, Afghanistan, Albanien, dem Kosowo, Nigeria, Indien oder auch Nordkorea.

Eva Gimmel

Wie sehen die Lebensumständen in den Unterkünften aus?
Frau Gimmel: Hier in der Bahnhofsstraße sind wir sozusagen in der „Luxus-Unterkunft". Eine Wohnung besteht aus zwei Wohnzimmern, einer kleinen Küche und einem Bad. Ein Wohnzimmer muss für eine Familie reichen. So teilen sich um die acht Leute eine Wohnung. Pro Etage kann aber nur in einer Küche gewaschen werden - alles ist also sehr beengt. Im Mattenhof herrschen da schon andere Umstände. Dort leben fünf bis 6 Personen in Zellen, die durch Stellwände abgetrennt sind. Geduscht wird in Gemeinschaftsduschen, will man kochen oder waschen, stehen im Hof Container bereit. Darin befinden sich insgesamt vier Herde, Waschbecken und -maschinen sowie Wäschetrockner. Für junge Leute ist das ok, aber für Familien mit kleinen Kindern oft an der Schmerzgrenze.

Wie nehmen sie das Zusammenleben der Flüchtlinge untereinander wahr?
Frau Gimmel: Das Zusammenleben funktioniert sehr gut. Alle sind sehr liebenswürdig und dankbar - auch Gastfreundschaft wird sehr groß geschrieben. Gerade hier in der Bahnhofsstraße gibt es kaum Probleme. Wahrscheinlich, weil hier auch viele Familien leben. Im Mattenhof verhält es sich ähnlich. Dort sind hauptsächlich Balkanflüchtlinge untergebracht, die sehr westlich orientiert und tolerant sind. Im Höllhof ist es etwas anders, da dort viele verschiedene Nationalitäten untergebracht sind. Wo verschiedene Kulturen aufeinander treffen, kann es natürlich auch zu Unstimmigkeiten kommen. An sich sind es aber nicht die Leute, welche die Probleme verursachen. Eher die Asylgesetze, die so unheimlich eng und schwierig sind.

Ana-Bela Alves-Kardel

Welche Art von Problemen bereitet dies?

Frau Gimmel: Zum einen eine große emotionale Unsicherheit bei den Menschen, da sie nicht wissen, was die Zukunft bringt. Zum anderen wird es aber selbst dann schwierig, wenn Asyl gewährt wird. Das Amt entscheidet, wo die Menschen in Anschlussunterbringung hinkommen. So werden sie oft erneut aus ihrem gewohnten Umfeld gerissen, auch dann, wenn wir bessere Ideen haben. Gerade angekommen und eingelebt, bedeutet dies wieder emotionaler Stress - eine neue Flucht. Das Amt leidet aber unter Personalmangel. Für Extrawünsche ist einfach kein Platz. Jedoch sind das Härten, die hoffentlich einmal weicher gestaltet werden - immerhin geht es hier um Menschenleben.

Was wird ehrenamtlich getan?

Frau Gimmel: Wir haben eine Kleiderkammer, in der ehrenamtliche Helfer Kleidung, Handtücher, Bettwäsche und derartige Dinge sammeln und ausgeben. Ein Nähstüblein für die Frauen - sie nähen und häkeln wie die Weltmeister. Hinzu kommt ein Fahrradreparaturdienst, an den man alte Fahrräder spenden kann. Diese werden dann instand gebracht und an die Flüchtlinge ausgegeben. Wir haben einen Garten, in dem die Menschen ihr eigenes Gemüse anbauen können. Die katholische Frauengemeinschaft organisiert jeden Mittwoch das „Café Welcome“ - die Herren sind dort außen vor. Mütter und Kinder, aus den Flüchtlingsländern und Deutschland, genießen dort das Zusammensein in gemütlicher Runde. Zudem gibt es eine Mutter-Kind-Gruppe, in der die Mütter dabei begleitet werden, wie die Kleinen ihre Muttersprache sowie Deutsch erlernen. Eine enorme Unterstützung. Die Schule organisiert einen Backwettbewerb, wobei die Schüler gemeinsam mit den Frauen internationales Gebäck zubereiten. Dann gibt es noch viele ehrenamtliche Helfer wie Frau Kardel und mich. Es wird Deutschunterricht angeboten, Paten helfen bei alltäglichen Situationen und verbringen auch ihre Freizeit mit den Familien - ein rundum schönes Konzept.

Man erlebt hier sicherlich viele schwierige Schicksale mit. Wie gehen Sie damit um?

Frau Alves-Kardel: Zunächst teile ich das *Jetzt* mit der Familie und frage nicht danach, was war. Ich möchte sie nicht ausfragen, sondern einfach das geben, was sie gerade brauchen - gegenseitges Vertrauen aufbauen. Somit bekommt man auch ganz viel zurück. Die Arbeit empfinde ich daher nicht als belastend, sondern als Bereicherung.

Frau Gimmel: Es ist wie Frau Kardel sagt, man fragt die Betroffenen nicht aus. Ich höre aber gerne zu, wenn mir jemand etwas erzählen möchte. Viele wollen das Erlebte auch hinter sich lassen und einen Neueanfang wagen. Man drängt sich nicht auf und lernt sich durch Rantasten kennen. Mittlerweile genieße ich großes Vertrauen von sehr vielen Menschen. Harte Schicksale machen mich somit auch sehr betroffen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Frau Gimmel: Ich wünsche mir, dass die Flüchtlinge genügend Zeit erhalten, um zur Ruhe zu kommen. Zudem hoffe ich, dass man den Vorgang der Anschlussunterbringung soweit betreut, dass die Menschen aus ihrem neu erworbenen Umfeld nicht wieder herausbrechen. Eine weitere wichtige Sache, an der man arbeiten muss, ist die Zusammenführung von Familien, die voneinander getrennt wurden. Ein solcher Umstand ist sehr belastend. Und natürlich hoffe ich, dass die Bürger engagiert bleiben, denn die Arbeit ist sehr bereichernd. Man erfährt und lernt so viel - über Kulturen, Religionen und politische Verhältnisse.

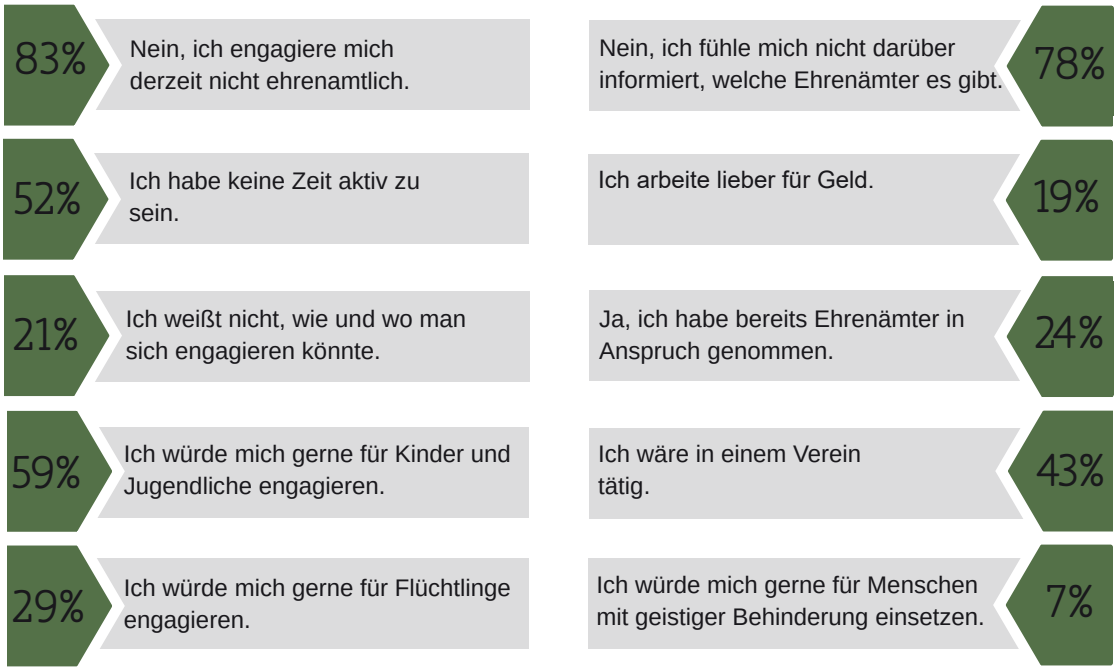
Frau Alves-Kardel: Ich hoffe, dass sich mehr Menschen dazu entscheiden, sich ehrenamtlich zu engagieren. Es einfach mal ausprobieren, denn das setzt jedem eine andere Brille auf. Man lernt die Leute kennen, wodurch man nicht mehr diesen großen Berg an Flüchtlingen sieht, sondern die Menschen dahinter.

Ehrenamt

Sind Studenten engagiert?

Das Ehrenamt als Begriff ist jedem geläufig. Doch wissen Studenten über Ehrenämter Bescheid? Immerhin gibt es viele Möglichkeiten, sich freiwillig zu engagieren. Ganz gleich, ob es sich um soziale oder politische Themen handelt. Auch im Umweltschutz, lokalen Vereinen oder in der Kultur kann man aktiv sein.

Unsere Umfrage zeigt, dass Studenten kaum Interesse an ehrenamtlichen Tätigkeiten haben. Der Großteil der befragten Studenten engagiert sich derzeit nicht. Am häufigsten wird dies durch Zeitmangel begründet. Es liegt aber auch daran, dass sie sich nicht darüber informiert fühlen, was es für Tätigkeiten in der Umgebung gibt. Diejenigen unter ihnen, die sich engagieren, sind in Vereinen tätig. Unter anderem wurden Ämter wie das des Trainers einer Jugendmannschaft, JRK-Leiters, Jugendvorstands oder die Betreuung von Kindern- und Jugendlichen genannt. Für Ehrenamt gibt es keine gesetzliche Definition. Man könnte sagen, dass es freiwillige Tätigkeiten sind, die dem Gemeinwohl dienen. Es gibt permanente, temporäre oder sogar einmalige Einsätze, die meistens unentgeltlich sind. Ehrenämter findet man häufig in den Bereichen Sport, Kultur und Freizeit aber auch in Themengebieten wie Gesundheit, Bildung, Umwelt, Natur sowie Tierschutz. Freiwillige werden ebenfalls in der Politik, in kirchlichen Einrichtungen, bei Unfall- und Rettungsdiensten oder bei wirtschaftlicher Selbsthilfe benötigt. Vielen ist nicht bewusst, dass es auch in Kindergärten oder der Justiz Stellen gibt. Bedarf ist also reichlich vorhanden. Das wussten auch die befragten Studenten. Möchte man sich engagieren, findet man unter *www.ehrenamtsportal.de* sämtliche Arten und deren Dienste. So kann man gezielt die Suche starten.



Die Kunst Am Körper

Sterne, Schriftzüge, Tiermotive, Anker und Blumen: Bei Tattoos sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Laut einer aktuellen Studie sind in Deutschland etwa 6,3 Millionen Menschen tätowiert und der Trend nimmt weiter zu. In der westlichen Kultur wurden sie lange mit Abgrenzung von der Gesellschaft, sowie Rebellion oder gar Kriminalität in Verbindung gebracht. Mittlerweile gelten Tattoos als Kunstwerke und Körperschmuck, welche oft eine individuelle Aussage haben und die Ästhetik des Körpers unterstreichen. Im Gespräch mit Inga Salme, Tattoo-Artist aus Offenburg, wollen wir nun mehr über diese Kunst am Körper erfahren.

Was fasziniert Dich an Tattoos und was gefällt dir am meisten an deinem Beruf?
Tattoos sind der Spiegel deiner inneren Welt. Gedanken und Gefühle können in Form von Bildern zum Ausdruck gebracht werden. Ich habe fünf Jahre lang Kunst studiert, trotzdem lerne ich nie aus und bin jeden Tag offen für Neues: Das gleiche Buch kann hundert Mal gelesen werden, jedes Mal fallen dir andere Dinge auf. Ich habe das Glück, dass ich mein Hobby zum Beruf machen konnte und schätze das sehr.

Wovon lässt Du Dich inspirieren?
Auf jeden Fall nicht vom Internet. Wir haben ein großes Kunst- und Kulturerbe, was vielen Internetsklaven nicht bewusst zu sein scheint. Ich arbeite mit verschiedenen Stilen aus unterschiedlichen Jahrhunderten wie Barock, Jugendstil und römisch-byzantinische Kunst. Das klingt zwar prätentiös, doch ich besitze ein sechs Kilogramm schweres Buch über Ornamente und daraus kann man ganz einfach Linien und Formen fassen. Die meisten Menschen dagegen gehen die Suche nach einem passenden Tattoo-Motiv sehr direkt an und verschließen dadurch ihren Blick auf die vielfältige Kunst.

Du selbst hast viele Tattoos. Hast Du diese selbst gestochen?
Man muss zum Arbeiten immer beide Hände frei haben, eine fixiert die Haut, die andere tätowiert. Die meisten Körperstellen kann man selbst gar nicht erreichen und auch nicht jedes Motiv eignet sich - Portraits auf dem Bein sind beispielsweise ungeeignet, da sie sonst auf dem Kopf stehen. Meine Tattoos habe ich nur teilweise selbst gestochen, die übrigen eine Freundin aus Lettland. Ein richtig gutes Tattoo zu bekommen ist Luxus, denn es gibt sehr wenige Tätowierer, die deinen Ansprüchen und deinem Geschmack gerecht werden können.

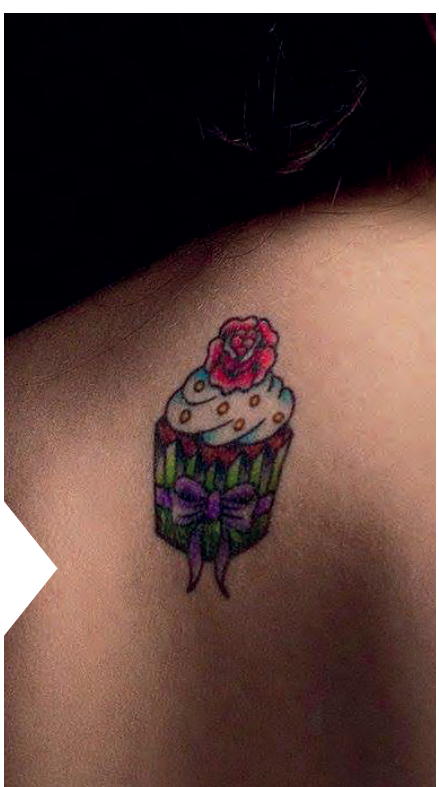
Was rätst Du Kunden bezüglich der Auswahl der Motive? Schließlich trägt man Tattoos ein Leben lang.
Viele Tätowierer arbeiten nach dem Prinzip „schwarze Farbe und kein Gewissen“. Wenn man keine Vorstellungen hat, ist das das Beste was passieren kann. Man ist nicht voreingenommen und hat sich selbst keine Grenzen gesetzt. Das A und O ist aber die Recherche. Dafür kann man auch Bilder und Bücher in Betracht ziehen, die auf den ersten Blick nichts mit Tattoos zu tun haben. So öffnen sich unendlich viele Möglichkeiten. Außerdem mache ich immer zuerst einen Beratungstermin, bei dem verschiedene Zeichnungen

für verschiedene Körperstellen angefertigt werden. Jeder Mensch hat nämlich einen anderen Körperbau, wodurch Motive unpassend und unvorteilhaft wirken können. Dafür viel Zeit zu investieren lohnt sich, denn nur so kann das Risiko eines schlechten Tattoos gesenkt werden. Dazu gehören immer zwei: Einer der das Tattoo will und einer der bereit dazu ist, es zu stechen.

Du selbst bist gegen Trends, weil sie austauschbar und nicht auf den individuellen Körper zugeschnitten sind. Was hältst Du von der momentan sehr beliebten Aquarell-Optik? Hast du eine spezielle Lieblings-Stilrichtung?
Wasserfarbe ist eine der ältesten Maltechniken und nichts Neues. Ich habe solche Motive schon vor 10 Jahren gestochen. Aquarellmotive können zu progressiv oder künstlerisch zu offen sein, was wiederum nicht zur Persönlichkeit passen kann. Aber wenn das Tattoo an der passenden Körperstelle ist, visuell sowie technisch gut umgesetzt wurde und man sich damit identifizieren kann, warum nicht? Ich bin grafisch wahnsinnig vielseitig: realistisch, dekorativ, farbig, Portraits, Ornamente... Da realistische Motive auf Dauer aber oft langweilig werden und statisch wirken, kombiniere ich sie gerne mit dekorativen Komponenten. Dabei arbeite ich mit Kontrasten und Schattierungen, damit die Bilder nicht platt wirken. Das verleiht ihnen Charakter: Individuelle Tattoos sind am meisten gesellschaftsfähig.

Gibt es ein außergewöhnliches Tattoo, an das Du dich immer erinnern wirst?
Genau das ist das besondere an Tattoos. Ich habe schon Vieles und Außergewöhnliches gestochen. Ich habe keine Grenzen und Bremsen - je größer die Herausforderung, desto interessanter. Bekloppte Schenkelklopfer wie irgendwelche Obszönitäten sind allerdings nicht mein Niveau.

Woran erkennt man einen guten Tätowierer?
Ich bin oft ein Tatortreiniger. Das heißt, ich versuche zu retten, was zu retten ist, wenn das Tattoo verbockt wurde oder der Kunde einfach nicht mehr zufrieden mit damit ist. In erster Linie ist Fachliteratur sehr hilfreich. Dort findet man viele ähnliche Themen und Motive, die von verschiedenen Tätowierern gestochen wurden. Auf diese Weise kann man vergleichen: wie wirkt das Tattoo auf dem Körper, wurde es technisch gut umgesetzt? Außerdem sollte man beachten, dass das Motiv immer über der Bedeutung steht, sonst kommt es früher oder später zu Cover-Ups.



And the Oscar goes to...

Unsere Oscarfavoriten

Oscar Favoriten

Am 28. Februar findet die 88. Verleihung der Oscars im Dolby Theatre in Los Angeles statt. Dort werden Filme aus dem Vorjahr 2015 ausgezeichnet.

Es wird erwartet, dass das Event einige Neuerungen bereithält. Grund dafür sind die neuen Produzenten David Hill und Reginald Hudlin, die im Februar ihr Debut geben werden. Hudlin wurde bereits für die Produktion von Quentin Tarantinos „Django Unchained“ mit einem Oscar ausgezeichnet. Nachdem lange Zeit über ein mögliches Moderatoren-Duo spekuliert wurde, ist mittlerweile Chris Rock zum zweiten Mal als Moderator bekannt gegeben worden. Da sich die Oscarverleihung bisher über etwa vier Stunden erstreckte, wollen die neuen Produzenten eine Kürzung vornehmen. Außerdem sollen für die Zuschauer eher nebensächlich erscheinende Kategorien ohne Starbeteiligung wie „Bestes Drehbuch“ oder „Bestes Make-Up“ interessanter gestaltet werden. Darüber hinaus wird die Präsentation der Preise in einer logischen Reihenfolge erfolgen, die sich an die Filmentstehungschronologie anlehnt - vom Drehbuch über Kostümbild, Set-Design, schauspielerische Darbietung bis hin zum Schnitt, Musik und visuellen Effekten.

Die Nominierungen wurden vor Redaktionsschluss, am 14. Januar, bekannt gegeben. Unabhängig davon haben wir davor einen Blick auf die Favoriten der Kategorie „Bester Film“ geworfen und dazu anhand der Meinungen von Filmkritikern die Chancen auf einen Oscar eingeschätzt.

Unwahrscheinliche Chancen

Durchaus gute Chancen

Oscarverdächtig!

The Revenant - Der Rückkehrer

In der rauen Wildnis der Rocky Mountains wird der Trapper Hugh Glass (Leonardo DiCaprio) 1823 auf einer Expedition von einem Bären angegriffen. Seine Kollegen lassen ihn daraufhin im Stich und stehlen ihm seine schützende Ausrüstung, obwohl sie über die feindlichen Indianer, die im Anmarsch sind, Bescheid wissen. Hughs Überlebenschancen sind minimal, jedoch entschließt er sich dazu, sich nicht seinem Schicksal zu ergeben, sondern sich an seinen ehemaligen Begleitern zu rächen. Auf seiner Rückkehr muss er 350 Meilen in der lebensbedrohlichen Wildnis bezwingen und sich deren Gefahren stellen.

Wie stehen die Chancen auf einen Oscar?
Bekommt DiCaprio endlich seinen lang ersehnten Oscar? Viele Filmkritiker sind sich darüber einig, dass er ihn sich aufgrund seiner starken Leistung unter schwierigen Drehbedingungen auf alle Fälle verdient hätte. Ob Alejandro Gonzáles Iñárritu wieder einen Oscar erhalten wird, nachdem er 2015 mit Birdman gleich drei Goldjungen abräumen konnte, bleibt fraglich. Außerdem zieht sich der Film mit einer Dauer von 156 Minuten in die Länge, was ihn angeblich langatmig erscheinen lassen soll. Dennoch: Pray for Leo!

Joy

Joy (Jennifer Lawrence) wächst in den 1970er Jahren in den USA in bescheidenen Verhältnissen auf. Bereits in jungen Jahren zeigt sie viel Erfindergeist und erste Ambitionen einer erfolgreichen Unternehmerin. Als Erwachsene findet sie sich jedoch als alleinerziehende Mutter dreier Kinder inmitten häuslicher Verpflichtungen wieder, womit der große Erfolg auf sich warten lässt. Als Joy dann aber während eines frustrierenden Putzerlebnisses die Idee zu einer bahnbrechenden Erfindung hat, macht ihr Schicksal eine 180-Grad-Wendung - sie wird zu einer der größten Unternehmerinnen der Vereinigten Staaten aufsteigen.

Wie stehen die Chancen auf einen Oscar?
David O. Russell ist es mit „Silver Linings“ und „American Hustle“ als erstem Regisseur überhaupt gelungen, in zwei Jahren in Folge für seine Darsteller Nominierungen in jeweils allen vier Schauspieler-Kategorien abzustauben. Und auch in diesem Jahr werden die Chancen in der Kategorie „Bester Film“ sowie für Jennifer Lawrence als Hauptdarstellerin hoch eingeschätzt. Ebenfalls dabei sind Bradley Cooper, Robert DeNiro und Édgar Ramírez.

Der Marsianer

Nach einer missglückten Mission wir der totgeglaubte Astronaut Mark Watney (Matt Damon) in der unendlichen Einöde auf dem Mars zurückgelassen. Zu spät stellt sich heraus, dass er doch überlebt hat. Nun befindet er sich bereits mutterseelenallein in dieser lebensbedrohlichen Umgebung und muss schnellstens eine Strategie entwickeln, mit der er Kontakt zur Erde aufnehmen kann. Wird Watney rechtzeitig aus diesem wahrgewordenen Albtraum befreit, bevor er ihm zum Verhängnis wird?

Wie stehen die Chancen auf einen Oscar?
Sci-Fi-Filme werden von der Academy meist nur in den technischen Kategorien beachtet und belohnt, jüngstes Beispiel hierfür ist „Interstellar“. Mit „Prometheus“ und „Exodus“ hat „Alien“- Schöpfer Ridley Scott zuletzt zwar nicht gerade oscarwürdige Blockbuster abgeliefert, aber die Romanvorlage von Andy Weir ist so großartig, dass die Erwartungen an den Sci-Fi-Epos trotzdem hoch sind. Mit seiner hochkarätigen Besetzung aus Matt Damon, Jessica Chastain, Kate Mara, Chiwetel Ejiofer und Kristen Wiig gilt „The Martian“ in Amerika als einer der diesjährigen Favoriten.

Carol

Im New York der 1950er Jahre treffen zwei Frauen aufeinander, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Während Belivet (Rooney Mara) als Verkäuferin in einem großen Warenhaus arbeitet und von einem besseren Leben träumt, ist Carol (Cate Blanchett) eine wohlhabende Mutter, die eine unglückliche Ehe führt. Beide Frauen entwickeln Gefühle füreinander, womit die Geschichte ihren Lauf nimmt. Schon bald erkennen sie eine glückliche Zukunft miteinander. Entgegen der gesellschaftlichen Konventionen und den moralischen Normen dieser Zeit bauen die Beiden eine Beziehung auf.

Wie stehen die Chancen auf einen Oscar?
Interessante, ungewöhnliche Story mit einer hochkarätigen Besetzung: Blanchett und Mara kommen bisher zusammen auf sechs Oscarnominierungen. Der Film soll mit viel Liebe zum Detail ausgestattet sein und auf diese Weise eine authentische Atmosphäre vermitteln. Kürzlich wurde „Carol“ von New Yorker Filmkritikern in vier Kategorien ausgezeichnet. Obwohl sich die *New York Film Critics Circle Awards* bewusst von den Oscars distanzieren, erweisen sie sich immer als erste Indikatoren für die Academy Awards.

The Hateful 8

Inmitten eines Schneesturmes bahnt sich eine Postkutsche im gottverlassenen Wyoming ihren Weg zur Bergstadt Red Rock. An Bord sind Kopfgeldjäger John ‚The Hangman‘ Ruth (Kurt Rusell), dessen Gefangene (Jennifer Jason Leigh) sowie die beiden Anhalter Marquis Warren (Walton Goggins) und Chris Mannix (Walton Goggins). Aufgrund eines Unwetters werden sie zur Rast gezwungen und suchen somit Schutz in Minnies Kleinwarenladen, wo sie auf mysteriöse Fremde treffen. Was im ersten Augenblick wie ein zufälliges Aufeinandertreffen acht Fremder erscheint, entwickelt sich schnell zu einer Abrechnung für alte Gräueltaten zu Zeiten des Bürgerkriegs. Bald wird klar, dass längst nicht jeder von ihnen die Hütte lebendig verlassen wird.

Wie stehen die Chancen auf einen Oscar?
Tarantino gilt als Liebling der Academy-Wähler. Bereits seine letzten beiden Filme ergatterten drei Trophäen, weshalb man auch seinen neuesten Western nicht außer Acht lassen sollte. Erzählerisch soll der Film wieder mehr an alte Werke wie „Reservoir Dogs“ oder „Pulp Fiction“ anknüpfen und weniger comichaft inszeniert sein.

Ein Blick in den Kühlschrank

Erkennst du, zu wem die Kühlschränke gehören?

Ordne die Bilder den Zahlen/ Haushalten (rechte Seite) zu und trage sie der Reihe nach in die Kästchen ein. Bekommst du das Lösungswort raus?

1	2	3	4	5	6

1 4er WG mit Frauenüberschuss (3:1)
2 7er WG mit Männerüberschuss (5:2)
3 4er WG mit Gleichanteil
4 weiblicher Single-Haushalt
5 Pärchenbude
6 3er WG mit Frauenüberschuss (2:1)

Die Auflösung findet ihr auf Seite 56 unter den Facts über die EM 2016. Viel Spaß!

G

U

H

EM 2016

Wer wird Spaniens Nachfolger?

TOOOR, TOOOR, TOOOR! Im Sommer 2016 ist es wieder so weit: vom 10.06. bis 10.07.2016 findet die 15. Fußball-Europameisterschaft in Frankreich statt.

Erstmals an einer EM-Endrunde nehmen dieses Jahr 24 Mannschaften teil - in den vorherigen Jahren waren es 16. Gestartet mit vier Teilnehmern bei der ersten EM im Jahre 1960 über acht Teams 1980 bis hin zu 16 teilnehmenden Nationen beim Turnier 1996 wächst der Wettkampf nun weiter.

51 Spiele stehen auf dem Plan. Auf Startplatz eins der Gastgeber Frankreich. Um die weiteren Startplätze spielten insgesamt 53 Teams in der Qualifikation. Die Auslosung der Gruppen der EM Endrunde fand nach Abschluss der Qualifikation am 12. Dezember 2015 in Paris statt. Sechs Gruppen mit jeweils vier Mannschaften wurden gelost und aufgrund neuer Regelungen sind die Chancen auf die Teilnahme am Achtelfinale in diesem Jahr so hoch wie nie zuvor. Neben den sechs Gruppen-Ersten und Gruppen-Zweiten, erreichen auch die vier besten Gruppen-Dritten die KO-Runde.

Das Finale wird im Stade de France in Saint-Denis ausgetragen. Es wird jedoch noch neun weitere Austragungsorte geben: Lille, Lens, Paris, Lyon, Saint-Étienne, Bordeaux, Nizza, Toulouse und Marseille.

FACTS

1. Anstoßzeiten sind um 15, 18 und 21 Uhr MESZ. In Deutschland werden die Partien bei ARD und ZDF übertragen.

2. Als Favoriten gelten Gastgeber Frankreich, Titelverteidiger Spanien und Weltmeister Deutschland mit Bundestrainer Joachim Löw.

3. Der Spielball heißt Beau Jeu, das Maskottchen Super Victor und der offizielle Song zur EURO 2016 kommt von dem DJ und Produzenten David Guetta.

Lösungswort: Hunger

Gruppe A

Frankreich	Rumänien	Albanien	Schweiz

Spieltermin	Ort	Nationen	Ergebnis
Fr., 10.06.2016 ab 21 Uhr	Saint-Denis	Frankreich - Rumänien	:
Sa., 11.06.2016 ab 15 Uhr	Lens	Albanien - Schweiz	:
Mi., 15.06.2016 ab 18 Uhr	Paris	Rumänien - Schweiz	:
Mi., 15.06.2016 ab 21 Uhr	Marseille	Frankreich - Albanien	:
So., 19.06.2016 ab 21 Uhr	Lille	Schweiz – Frankreich	:
So., 19.06.2016 ab 21 Uhr	Lyon	Rumänien - Albanien	:

Gruppe B

Wales	Slowakei	England	Russland

Spieltermin	Ort	Nationen	Ergebnis
Sa., 11.06.2016 ab 18 Uhr	Bordeaux	Wales - Slowakei	:
Sa., 11.06.2016 ab 21 Uhr	Marseille	England – Russland	:
Mi., 15.06.2016 ab 15 Uhr	Lille	Russland – Slowakei	:
Do., 16.06.2016 ab 15 Uhr	Lens	England – Wales	:
Mo., 20.06.2016 ab 21 Uhr	Saint-Etienne	Slowakei – England	:
Mo., 20.06.2016 ab 21 Uhr	Toulouse	Russland - Wales	:

Gruppe C

Polen	Nordirland	Deutschland	Ukraine

Spieltermin	Ort	Nationen	Ergebnis
So., 12.06.2016 ab 18 Uhr	Nizza	Polen – Nordirland	:
So., 12.06.2016 ab 21 Uhr	Lille	Deutschland - Ukraine	:
Do., 16.06.2016 ab 18 Uhr	Lyon	Ukraine – Nordirland	:
Do., 16.06.2016 ab 21 Uhr	Saint-Denis	Deutschland – Polen	:
Di., 21.06.2016 ab 18 Uhr	Marseille	Ukraine – Polen	:
Di., 21.06.2016 ab 18 Uhr	Paris	Nordirland - Deutschland	:

Gruppe D

Türkei	Kroatien	Spanien	Tschechien

Spieltermin	Ort	Nationen	Ergebnis
So., 12.06.2016 ab 15 Uhr	Paris	Türkei – Kroatien	:
Mo., 13.06.2016 ab 15 Uhr	Toulouse	Spanien - Tschechien	:
Fr., 17.06.2016 ab 18 Uhr	Saint-Etienne	Tschechien - Kroatien	:
Fr., 17.06.2016 ab 21 Uhr	Nizza	Spanien – Türkei	:
Di., 21.06.2016 ab 21 Uhr	Bordeaux	Kroatien – Spanien	:
Di., 21.06.2016 ab 21 Uhr	Lens	Tschechien - Türkei	:

Gruppe E

Irland	Schweden	Belgien	Italien

Spieltermin	Ort	Nationen	Ergebnis
Mo., 13.06.2016 ab 18 Uhr	Saint-Denis	Irland – Schweden	:
Mo., 13.06.2016 ab 21 Uhr	Lyon	Belgien – Italien	:
Fr., 17.06.2016 ab 15 Uhr	Toulouse	Italien – Schweden	:
Sa., 18.06.2016 ab 15 Uhr	Bordeaux	Belgien – Irland	:
Mi., 22.06.2016 ab 21 Uhr	Lille	Italien – Irland	:
Mi., 22.06.2016 ab 21 Uhr	Nizza	Schweden - Belgien	:

Gruppe F

Österreich	Ungarn	Portugal	Island

Spieltermin	Ort	Nationen	Ergebnis
Di., 14.06.2016 ab 18 Uhr	Bordeaux	Österreich – Ungarn	:
Di., 14.06.2016 ab 21 Uhr	Saint-Etienne	Portugal – Island	:
Sa., 18.06.2016 ab 18 Uhr	Marseille	Island - Ungarn	:
Sa., 18.06.2016 ab 21 Uhr	Paris	Portugal – Österreich	:
Mi., 22.06.2016 ab 18 Uhr	Lyon	Ungarn – Portugal	:
Mi., 22.06.2016 ab 18 Uhr	Saint-Denis	Island - Österreich	:

Rangliste A	Punkte	Tore
1.		
2.		
3.		
4.		

Rangliste B	Punkte	Tore
1.		
2.		
3.		
4.		

Rangliste C	Punkte	Tore
1.		
2.		
3.		
4.		

Rangliste D	Punkte	Tore
1.		
2.		
3.		
4.		

Rangliste E	Punkte	Tore
1.		
2.		
3.		
4.		

Rangliste F	Punkte	Tore
1.		
2.		
3.		
4.		

Achtelfinale

:

2. Gruppe A___ : ___2. Gruppe C
Sa. 25.06.2016 | 15 Uhr | Saint-Étienne

:

1. Gruppe D___ : ___3. Gruppe B/E/F
Sa. 25.06.2016 | 21 Uhr | Lens

:

1. Gruppe B___ : ___3. Gruppe A/C/D
Sa. 25.06.2016 | 18 Uhr | Paris

:

1. Gruppe F___ : ___2. Gruppe E
So. 26.06.2016 | 21 Uhr | Toulouse

:

1. Gruppe C___ : ___3. Gruppe A/B/F
So. 26.06.2016 | 18 Uhr | Lille

:

1. Gruppe E___ : ___2. Gruppe D
Mo. 27.06.2016 | 18 Uhr | Saint-Denis

:

1. Gruppe A___ : ___3. Gruppe C/D/E
So. 26.06.2016 | 15 Uhr | Lyon

:

2. Gruppe B___ : ___2. Gruppe F
Mo. 27.06.2016 | 21 Uhr | Nizza

Viertelfinale

:

1. Achtelfinale 1___ : ___1. Achtelfinale 2
Do. 30.06.2016 | 21 Uhr | Marseille

:

1. Achtelfinale 3___ : ___1. Achtelfinale4
Fr. 01.07.2016 | 21 Uhr | Lille

:

1. Achtelfinale 5___ : ___1. Achtelfinale 6
Sa. 02.07.2016 | 21 Uhr | Bordeaux

:

1. Achtelfinale 7___ : ___1. Achtelfinale 8
So. 03.07.2016 | 21 Uhr | Saint-Denis

Halbfinale

:

1. Viertelfinale 1___ : ___1. Viertelfinale 2
Mi. 06.07.2016 | 21 Uhr | Lyon

:

1. Viertelfinale 3___ : ___1. Viertelfinale4
Do. 07.07.2016 | 21 Uhr | Marseille

FINALE

:

1. Halbfinale 1___ : ___1. Halbfinale 2
So. 10.07.2016 | 21 Uhr | Saint-Denis

Herausgeber:

Hochschule Offenburg
Fakultät Medien und Informationswesen
Badstraße 24
777652 Offenburg
Telefon: 0781/205-0

Redaktion,
Lektorat und Layout:

Monique Reinbold
Natalia Maucher
Ramona Schauer
Simone Barlage
Maike Klinger

Titelillustration:

Theresa Denhard

Projektbetreuung:

Oliver Vauderwange

Druckerei:

Walter Griesinger WG-Druck
Amselweg 26
77743 Neuried, Ortenaukreis

Auflage:

400 Exemplare

Februar
2016

Fakultät M+I